

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 46 (1912)

36 (6.2.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-717173](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-717173)

Die „Nachrichten“ erscheinen
täglich, auch an den Sonntagen.
— Vierteljährlicher
Abonnementpreis 2 M 10 S,
durch die Post bezogen inkl.
Postgeld 2 M 25 S.
Man abonniere bei allen Post-
stellen, in Oldenburg bei der
Expedition Peter Strabe 28.
Fernsprech-Anschluss:
Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

Preiskarte kosten für das
Herzogtum Oldenburg pro
Heft 15 S., sonstige 20 S.
Annoncen-Annahmestellen:
Oldenburg: Geschäftsstelle,
Peterstr. 28, Filiale Langestr. 20,
H. Böttner, Mollenstr. 1, W.
Gordes, Harenstr. 5, H. Schmidt,
Hedderstr. 68, H. Wichhoff,
C. H. G. Landwehr, J. J. J. J.
ohn, u. J. J. J. J. J. J.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 36. Oldenburg, Dienstag, 6. Februar 1912. XXXVI. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrückschau.

Der Kaiser hatte in der letzten Zeit mit dem Reichsanwalt eine oder gar zwei längere Konferenzen.

In Bayern erfolgten die Neuwahlen zum Landtag. Dieser war am 14. November infolge des Todes des Reichsministers aufgelöst worden. — Das bayrische Gesamtministerium hat seine Demission überreicht.

Die „Londoner Daily News“ bringen einen Artikel, in dem sie eine Annäherung an Deutschland bemerken. Die übrige Londoner Presse ergreift sich in ähnlichen Artikeln des Reichsgerichtspräsidenten gegen den despotischen Versuch überfalligen englischen Anwalt zu werden.

Das englische Königs-paar ist von seiner Intimität wieder in London eingetroffen.

Im französischen Sena' begann gestern die Aussprache über das deutsch-französische Marokko-Abkommen.

Die letzten Telegramme aus Beijing lassen keinen Zweifel mehr, daß die Kaiserinwitwe jetzt das Abdankungsdekret im Namen aller Wandschürzen unterschrieben hat. Die Veröffentlichung wird erst am 8. Februar erfolgen. Danach behält der Kaiser Rang und Titel und die Vollziehung der Staatsopfer. Beijing bleibt wahrscheinlich Hauptstadt und Residenz des Kaisers. Erster Präsident dürfte Juan Jinfai, erster Vizepräsident Sunjat werden.

Die neue Vorlage über die Dienststeuernerhöhung für Beamte, Lehrer und Arbeiter.

von der wir gestern Mitteilung machten, ist jetzt verteilt. Die entspricht in großen Zügen den gestern angegebenen Grundlinien. Der Gesetzentwurf lautet:

Entwurf eines Gesetzes, betreffend Erhöhung des Dienststeuereinkommens der im Staatsdienst beschäftigten Beamten und Arbeiter, sowie der Lehrer und Lehrerinnen an den Volksschulen.

§ 1. Die Gehälter der Zivilstaatsdiener und Gendarmen des Großherzogtums werden mit dem 1. November 1912 erhöht, und zwar, falls die feste oder die höchste Befoldung der von dem Beamten besetzten Stelle beträgt:

bis zu 2000 M. um	100 M.
über 2000 bis 2700 M. um	150 M.
über 2700 bis 3500 M. um	250 M.
über 3500 M. um	350 M.

Die Erhöhung beträgt jedoch bei den in der Befoldungsordnung aufgeführten Stellen Nr. 73 und Nr. 34 je 200 M. und Nr. 87 50 M.

(Nr. 73 = Evangelische Geistliche an der Gefängnisanstalt Oldenburg.)
(Nr. 34 = Revisor beim Oberstufenkollegium, Nr. 87 = Vize dafelbst.)

Ferner ermäßigt sich bei einer höchsten Befoldung von über 3500 bis 3850 M. die Erhöhung auf 250 M., wenn der Beamte nach dem 1. November 1902 angestellt ist oder am 1. November 1912 ein Befoldungsdienstalter von weniger als 10 Jahren hat.

§ 2. Mit dem 1. November 1912 werden alle festen, Anfangs- und Höchstgehälter der Befoldungsordnung, der Gehalts- und Befoldungsordnung und der Gehalts- und Befoldungsordnung für die Gendarmen im Herzogtum Oldenburg und im Fürstentum Lübeck um die aus § 1 Abs. 1 und 2 sich ergebenden Beträge erhöht.

Ferner erhöhen sich in den Bemerkungen zu Nr. 59 und 122 der Befoldungsordnung die Zahlen um je 350 M. (Nr. 59 = Arzt in der Gefängnisanstalt Wehla, Nr. 87 = Oberarzt.)

Schließlich verändern sich in der Befoldungsordnung Nr. 263 die Zahl 6400 in 7000 und in der Bemerkung Nr. 263 die Zahl 1260 in 1360.

(Nr. 263 = Postgebefallen insgesamt.)

Das Staatsministerium wird ermächtigt, die genannten Bestimmungen in der aus Vorstehendem sich ergebenden Fassung durch die Gesetzsammlung zu machen.

§ 3. Im § 3 der Gesetze für die drei Landesteile über die Befoldung der Lehrer und Lehrerinnen an den Volksschulen wird mit Wirkung vom 1. November 1912 die Zahl 1400 in 1550, die Zahl 1200 in 1450 und die Zahl 1100 in 1200 verändert.

Ferner erhöht sich in diesen Gesetzen die an verschiedenen Stellen vorkommende Zahl 3400 in 3750.

§ 4. Der § 10 der Gesetze für die drei Landesteile über die Befoldung der Lehrer und Lehrerinnen an den Volksschulen erhält folgende Fassung:

1. Den Lehrern werden vierzehn und den Lehrerinnen dreizehn Zulagen gewährt.

2. Für Lehrer betragen die fünf ersten Zulagen je 140 M., die dann folgenden fünf Zulagen je 170 M., weitere drei Zulagen je 150 M. und die letzte Zulage 100 M. jährlich.

3. Für Lehrerinnen betragen die fünf ersten Zulagen je 125 M. und die letzten acht Zulagen je 100 M. jährlich.

(Die Zulagebestimmung lautet jetzt: Für Lehrer betragen die fünf ersten Zulagen je 140 M., die weiteren fünf Zulagen je 170 M. und die letzten drei Zulagen je 150 M. jährlich.)

Für Lehrerinnen betragen die fünf ersten Zulagen je 125 M. und die letzten sieben Zulagen je 100 M.)

§ 5. Die am 1. November 1912 an den Volksschulen vorhandenen Hauptlehrer und Hauptlehrerinnen, sowie Lehrer und Lehrerinnen mit Hauptlehrerqualifikation, die am 1. November 1902 oder früher unwiderruflich angestellt sind, erhalten mit dem 1. November 1912 eine außerordentliche Zulage von 100 M. Dafür wird demnach die nach § 4 vorgesehene letzte Zulage nicht gewährt.

§ 6. Lebige Zivilstaatsdiener, Gendarmen und Volksschullehrer, sowie die Volksschullehrerinnen erhalten vom 1. November 1912 an einen Abzug vom Gehalt, der sich beläuft:

1. bei festen Gehältern auf 350 M.,
2. wenn bei Stellen von Zivilstaatsdienern und Gendarmen ein Zulagebetrag gesetzlich festgelegt ist, auf diesen Zulagebetrag, mit der Maßgabe, daß beschäftigt-befoldungen bis zu 2000 M. die Summe von 75 M. jährlich nicht überschritten wird,
3. wenn für Stellen von Zivilstaatsdienern keine Zulagebeträge festgelegt sind, auf einen vom Staatsministerium zu bestimmenden Betrag,
4. bei Lehrern und Lehrerinnen an den Volksschulen in Hauptlehrerstellung oder mit der Befoldung eines Hauptlehrers oder einer Hauptlehrerin auf 200 M.,
5. bei sonstigen unwiderruflich angestellten Lehrern und Lehrerinnen an den Volksschulen auf 150 M.,
6. bei unwiderruflich angestellten Volksschullehrern auf 75 M.

Lebige Zivilstaatsdiener, Gendarmen, Lehrer und Lehrerinnen an den Volksschulen bleiben von dem Abzug befreit, wenn sie mit einem Verwandten der aufsteigenden Linie in eigenem Hausstand zusammen wohnen, dessen Lebensunterhalt ganz oder überwiegend von ihnen bestritten wird. Das Staatsministerium kann in diesen Fällen die Befreiung auch eintreten lassen, wenn kein Zusammenwohnen im eigenen Hausstand stattfindet.

§ 7. Falls Zivilstaatsdiener, Gendarmen, Lehrer und Lehrerinnen an den Volksschulen in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Oktober 1912 in den Ruhestand treten, auf Wartegeld gesetzt werden oder sterben, wird für das Ruhegehalt, das Wartegeld oder die Hinterbliebenenbezüge der nach § 1 zu gewährende Betrag oder die nach den §§ 3 und 5 eintretende Erhöhung des Gehalts mit in Anschlag gebracht.

§ 8. Den Zivilstaatsdienern, deren höchste Befoldung den Betrag von 2000 M. nicht übersteigt, und den unwiderruflich angestellten Volksschullehrern ist für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Oktober 1912 neben ihrem Gehalt eine dem Jahresbetrage von 100 M. entsprechende einmalige Vergütung zu gewähren. Diese Vergütung fällt fort, falls und soweit nach § 6 ein Abzug vom Gehalte zu machen wäre.

Das Staatsministerium wird ermächtigt, den im Staatsdienste ohne die Zivilstaatsdienernzeitgenossen Beschäftigten und den im Volksschuldienste vertragsweise angestellten Lehrerinnen für das Jahr 1912 Teuerungszulagen zu gewähren, die für den Einzelnen den Betrag von 108 M. nicht übersteigen dürfen.

Die Kosten tragen diejenigen Kassen und Verbände, von denen das Gehalt der Beteiligten beiträgt.

Der Begründung

Der Landtag hat bei Erledigung des Vorantrages der Eisenbahnbetriebskasse für 1912 die Staatsregierung ersucht, zu prüfen und dem Landtage bei seinem Wiederkommenden mitzuteilen:

ob und in welchem Umfang eine Erhöhung der unteren Grenze der Löhne und Monatsvergütungen der im Eisenbahndienste und in den übrigen Zweigen der Staatsverwaltung außerhalb des Zivilstaatsdienstes Angestellten möglich ist, ohne die Staatsfinanzen und die Grundlagen der Gehalts- und Befoldungsordnungen zu gefährden.

Die daraufhin angestellte Prüfung hat ergeben, daß die Durchführung der angeregten Maßnahme finanziell möglich wäre. Tagungen föhrt sie in anderer Hinsicht auf schwere Bedenken. (Es wird dann ausgeführt, daß die

geforderte Erhöhung der Löhne und Vergütungen mit Notwendigkeit die Erhöhung der Beamtengehälter nach sich zieht.)

Weiter heißt es, daß nach den neuerdings eingetretenen Veränderungen der wirtschaftlichen Lage eine Aufbesserung der Arbeiter und Angestellten der Eisenbahnverwaltung und sonstigen Dienstzweige sehr erwünscht ist. Nur beschränkt sich dies Bedürfnis nicht auf die genannten Klassen, sondern bezieht sich auch auf die daraus hervorhebenden Unterbeamten. In noch erheblicher höherer Maße ist es aber für die Beamten des mittleren Dienstes vorhanden und auch für die oberen Beamten muß es anerkannt werden.

Wenn die Staatsregierung daher einen Weg finden wollte, auf dem sie der Anregung des Landtages nachkommen konnte, so war zu prüfen, ob eine allgemeine Aufbesserung des Dienstpersonals der im Staatsdienste beschäftigten Arbeiter, Angestellten und Beamten möglich sei. Diese Aufbesserung über die in den Jahren 1909 bis 1911 getroffenen Maßnahmen hinaus ist seit längerer Zeit aus Beamten, aber auch aus Landtagskreisen verlangt oder doch wenigstens sehr erwünscht erklärt, man hat ihr aber bisher nicht näher treten können, weil die Finanzlage des Landes, insbesondere des Herzogtums, sie nicht gestattete. Das Herzogtum seinerseits war und ist in dieser Beziehung von der Entwicklung der Eisenbahnfinanzen abhängig. Die entscheidende Frage ist also, ob die

Ueberbrücke der Eisenbahnen jetzt und für absehbare Zeit ausreichen, um nicht bloß den aus das Eisenbahnpersonal entfallenden Teil der Aufbesserung zu tragen, sondern auch noch für die der Landeskasse erwachsende Mehrlast einen erheblichen Beitrag zu leisten.

Nun läßt sich nicht verkennen, daß die Lage der Eisenbahnfinanzen sich neuerdings in einem Umfang gehoben hat, der die Beibehaltung der gestellten Frage zu rechtfertigen vermag. (Das wird nun im Einzelnen näher ausgeführt.)

Es wird gegen die notwendige zurückhaltende Vorsicht nicht verstanden, wenn man annimmt, daß die Eisenbahn-Ueberbrücke auch in Zukunft etwa die Höhe von 1911 behalten — 2750 000 M. — und vielleicht noch eine langsam steigende Richtung nehmen.

Auf diese Ueberbrücke sind nach den bisherigen Abmachungen anzuknüpfen der Beitrag von 500 000 M. zu den allgemeinen Landesausgaben und Mittel zur Förderung der nichtstaatlichen Bahnen, die nach den bisherigen Ergebnissen und den schon beschlossenen Ausgaben auf jährlich 160 000 M. zu veranschlagen sind. Die bisher hier zu verrichtenden Rücklage für den Bahnbauausfonds fällt von 1913 an fort. Nach Abzug der sich so ergebenden Summe von 660 000 M. und der einwirkenden Höhe von 1 240 000 M. zu berechnenden notwendigen Rücklage in den Eisenbahnbauausfonds bliebe ein Betrag von 850 000 M. verfügbar.

Die Staatsregierung schlägt vor, hierfür für das laufende Jahr rund 330 000 M. und für 1913 weiter rund 170 000 M. zu Einkommensverbesserungen des Personals der Eisenbahnen zu verwenden, und um der Landeskasse des Herzogtums die Tragung der zu gleichem Zwecke zu übernehmenden Lasten zu erleichtern, von 1913 an, einen weiteren Beitrag zu den allgemeinen Landesausgaben von 250 000 M. zu leisten. Die Gesamtabführung zu diesem Zwecke würde sich damit auf 750 000 M. erhöhen. Zur Deckung der für 1912 erwachsenden Kosten wäre ein Beitrag von 100 000 M. aus den Betriebsüberschüssen nachträglich zu bewilligen. Die gesamte dauernde Mehrbelastung der Eisenbahnfinanzen betrüge also von 1913 an 330 000 + 170 000 + 250 000 = 750 000 M. (Eisenbahnbauausfonds) = 550 000 M., und die Abführungen an die Landeskasse aus den Betriebsüberschüssen würden durchschnittlich 500 000 + 160 000 + 250 000 = 910 000 M. erreichen, während sie sich in den letzten Jahren nur auf durchschnittlich 860 000 M. berechneten.

Als wünschenswertes Ziel für die endgültige Gestaltung des oldenburgischen Gehaltswesens wird von den Beamten selbst seit langer Zeit die

Gleichstellung mit den Befoldungen in Preußen und im Reich

bezeichnet. Dieses Verlangen ist auch von anderer Seite, namentlich aus Kreisen des Landtages, unterstützt und wird tatsächlich bei den vielfachen und engen Beziehungen zwischen den beteiligten Beamten als berechtigt anzuerkennen sein. Indessen kann es sich dabei nicht um schematische Gleichstellung handeln, vielmehr wird es genügen, wenn der durchschnittliche Stand der Dienstleistungen in Preußen und im Reich auch in Oldenburg erreicht wird.

Ein voller Ausgleich in allen einzelnen Punkten begegnet dem Hindernis, daß einerseits das Gehaltswesen in Oldenburg eine besondere Entwicklung durchgemacht hat und daß andererseits die Einrichtung der Amtsstellen und die Verordnungen der Amtsinhaber in

den Beziehungen von den entsprechenden Einrichtungen des Reichs und Preussens abweichen.

Ein Hauptunterschied begründet das Vorhandensein eines nach Orts- und Dienstklassen abgestuften Wohnungsgeldes im Reich und in Preussen. Die Staatsregierung hat bekanntlich den Versuch gemacht, den Unterschied durch die Wohnungsgeldvorlage von 1908 auszugleichen. Sie hat sich bei der Beratung dieser Vorlage im Landtage aber überzeugen müssen, daß der Gedanke einer nach Dienstklassen abgestuften Bemessung der Gehälter im Landtage keine Aussicht auf Verwirklichung hat und daß auch innerhalb der Beamtenchaft selbst die Ansichten darüber sehr geteilt sind. Dazu kommt gegenwärtig, daß der Umfang der jetzt erforderlichen und möglichen Gehaltsaufbesserung keinen ausreichenden Spielraum für eine gleichzeitige Abmilderung des Wohnungsgeldes zuläßt. Demzufolge ist von dieser Einrichtung auch jetzt Abstand zu nehmen, wenn schon sehr berechtigte Gründe dafür geltend gemacht werden können. Man wird vielmehr bemüht sein müssen, dem dringendsten Bedürfnis, das sich aus der schwierigen wirtschaftlichen Lage der Beamten und Angestellten in den größeren und kleineren Orten ergibt, auf andere Weise, insbesondere durch verbesserte Verteilung von Dienstwohnungen abzuheben.

Verhältnisse der geschäftlichen Entwicklung haben im übrigen nicht nur bei den einzelnen Dienststellen, sondern auch bei großen Gruppen der Beamtenchaft ein verändertes Verhältnis zu den im Vergleich gegebenen auswärtigen Besoldungen herbeigeführt. Am günstigsten liegen sich die unteren Beamten. Wenn man nicht nur die Anfangs- und Höchstätze der beiderseitigen Gehälter für Preussen und unter Zurechnung eines mittleren Wohnungsgeldes vergleicht, sondern auch den Umstand berücksichtigt, daß namentlich seit der Besoldungsordnung von 1911 der Gehalt in Oldenburg sehr viel früher erreicht wird, so ergibt sich, daß hier die unteren Beamten schon jetzt im Durchschnitt nur wenig hinter den gleichartigen Beamten in Preussen und im Reich zurückfallen. Trotzdem können sie bei der gegenwärtigen Reform nicht unterdrückt werden.

Andersverhält es sich für die oberen, namentlich die akademischen Beamten, bei entsprechendem Vergleich ein beträchtliches Zurückbleiben hinter den preussischen und. Sagen geschuldet, indem in Preussen höhere Gehälter in kürzeren Fristen erreicht werden, wodurch die Wirkung der manchmal ebenso günstigen oder noch günstigeren oldenburgischen Anfangsgehälter sich aufhebt. Am bedeutendsten liegt hier die Unterschiede bei den obersten Stellen, auch wenn man die Verschiedenheit der Dienstverhältnisse in Rücksicht zieht.

Noch schärfer tritt das Zurückbleiben bei den mittleren Beamten hervor, wenigstens wenn man sie mit den auswärtigen mittleren Beamten der Sekretärsklasse vergleicht. Sie erreichen im ganzen nur die Hälfte der auswärtigen Äquivalenten, der sie, was die Anforderungen an ihr Wissen angeht, durchweg, und in ihren dienstlichen Leistungen in den meisten Fällen überlegen sind. Wenn nun auch auf eine völlige Gleichstellung mit der auswärtigen Sekretärsklasse in Rücksicht auf die dort verlangte besondere Vorbildung verzichtet werden kann, so ist doch eine erhebliche Aufbesserung dieser oldenburgischen Beamten ein dringendes und in gewisser Hinsicht das dringendste Bedürfnis, das bei einer Reform Berücksichtigung verlangt.

Da die Volksschullehrer grundsätzlich mit den mittleren Beamten gleichen Schritt halten sollen, werden sie mit gleichen Beträgen zu berücksichtigen sein, obwohl die Rücksicht auf die preussischen Verhältnisse hier nicht dieselbe Rolle spielt und obwohl sie bei der vorliegenden Reform etwas günstiger gestellt sind, als die Gleichstellung erforderte.

Ausnahmen.

Die Staatsregierung glaubt auf den von ihr bereits im der Wohnungsgeldvorlage vom 19. November 1908 gemachten Vorschlag zurückkommen zu sollen, worin zwischen verheirateten (oder verwitweten) und ledigen Beamten ein Unterschied gemacht und ein wesentlicher Teil der damals vorgeschlagenen Erhöhung nur den ersteren zugedacht war. Da die Einrichtung als dauernde geplant ist, während die jetzigen Erhöhungen in den Gehaltsordnungen aufgehen sollen, wird empfohlen, sie auch hinsichtlich der Beträge selbstständig zu gestalten und, soweit nicht besondere Bestimmungen erforderlich sind, auf einen Zulagebetrag festzulegen. Infolgedessen erhalten bis auf wenige Ausnahmen auch die unverheirateten Beamten immerhin noch einen Teil der jetzt zu bewilligenden Gehaltserhöhung.

Dem Zuschlag für die Beamten haben Erhöhungen der Vergütungen und Löhne sich anzuschließen. Sie sind in entsprechender Höhe zu bemessen und in der Regel allen denjenigen zu gewähren, die außerhalb des Staatsdienstes in den verschiedenen Zweigen der Staatsverwaltung im Hauptberuf beschäftigt sind. Ausnahmen werden nur dann zu machen sein, wenn es sich um Arbeitsverhältnisse von kurzer Dauer handelt, wenn der Lohn den augenblicklichen Wirtschaftsverhältnissen durch Aufrechterhaltung oder Erhöhung bereits angepasst ist oder wenn sonstige besondere Umstände die Gewährung des Zuschlages unzulässig erscheinen lassen. Für Nebenbeschäftigungen ist, von Ausnahmen abgesehen, kein Zuschlag vorgesehen.

Mit Rücksicht auf die augenblickliche Lage wird die Reform für die Arbeiter, für die sonst vertragsmäßig angenommenen Bediensteten und für die Beamten mit einer Höchstbesoldung bis zu 2000 M. so gleich derart ins Leben treten müssen, daß die Erhöhungen mit Wirkung vom 1. Januar d. J. berechnet werden. Das gleiche wäre für die anderen Beamten, die Gendarmen und Volksschullehrer erwünscht. Indessen würde dadurch die nachträgliche Einstellung von Zuschlägen zu der Einkommen- und Vermögenssteuer für 1912 wenigstens im Herzogtum und im Fürstentum Birkenfeld erforderlich. Um dies zu vermeiden, ist vorgesehen, bei diesen Beamten und, die Reform im wesentlichen erst mit dem 1. November 1912 durchzuführen.

An Mitteln.

würde die Reform nach ihrer Durchführung erfordern in runden Summen: I. Für das Herzogtum. A. In der Landesliste:

1. an Zuschlägen für die Beamten mit Höchstbesoldungen über 2000 M. 196 000 M.
2. an Zuschlägen für die Beamten mit Höchst-

besoldungen bis 2000 M.	4 000 M.
3. an Zuschlägen für die Volksschullehrer (neben 60 000 M., die nach den geltenden Vorschriften den Gemeinden zur Last fallen)	190 000 M.
4. an Aufbesserungen des Einkommens der Vergütungsempfänger und Arbeiter	35 000 M.
zusammen	425 000 M.
B. In der Eisenbahnbetriebskasse:	
1. an Zuschlägen für die Beamten mit Höchstbesoldungen über 2000 M.	200 000 M.
2. an Zuschlägen für die Beamten mit Höchstbesoldungen bis 2000 M.	70 000 M.
3. an Aufbesserungen des Einkommens der Vergütungsempfänger und Arbeiter	230 000 M.
zusammen	500 000 M.
Für das Fürstentum Birkenfeld	40 000 M.
Für das Fürstentum Lüneburg	65 000 M.
Für die Zentralkasse	5 000 M.
zusammen	1 035 000 M.

Einzelheiten.

Zu § 1. Die Stufen der Gehaltserhöhungen sind so gebildet, daß im wesentlichen die Mehrzahl der unteren Beamten in die erste Stufe kommen, daß die höheren Stellen des unteren Dienstes die zweite Stufe ausfüllen, daß die Mehrzahl der mittleren Beamten in die dritte Stufe zusammengefaßt ist und daß alle übrigen Beamten die letzte Stufe bilden. Dabei sind diejenigen Beamten, die ihrer Stellung nach in eine andere Klasse gehören, deren Besoldung aber nach besonderen Gesichtspunkten, z. B. nach dem Umfang ihrer Beschäftigung im Staatsdienst bemessen ist, lediglich nach der Höhe ihrer Besoldung eingeordnet.

Eine Ausnahme ist für diejenigen Beamten zu machen, deren Gehalt zur Hälfte aus der Staatskasse und zur anderen Hälfte aus evangelischen Kirchenmitteln bestritten werden soll. Hier sind die Beträge in Absatz 2 des Entwurfs so bemessen, daß sich eine angemessene Gesamtbesoldung ergibt, wenn aus Kirchenmitteln die gleiche Summe zugesprochen wird.

Der Absatz 3 entspricht dem § 5 und sichert eine gleichmäßige Behandlung der älteren mittleren Beamten mit den Hauptlehrern. Dabei sind den am 1. November 1902 oder früher angestellten Beamten diejenigen gleichgestellt, die zwar nach diesem Tage in den Staatsdienst aufgenommen sind, deren Besoldung aber durch Erhöhung des Anfangsgehalts oder früherer Gewährung der ersten Zulage derart erhöht ist, daß sie im Gehalt den am 1. November 1902 mit der Anfangsbesoldung angestellten gleichartigen Beamten mindestens gleichstehen.

Zu den §§ 4 und 5. Um eine möglichst genaue Gleichstellung der mittleren Beamten und Volksschullehrer durchzuführen, ist vorgesehen, daß in Zukunft bei beiden sich das Endegehalt um je 100 M. erhöht, während das Anfangsgehalt und damit die Gehaltszulage bis zur Erreichung des Höchstgehalts sich um 250 M. steigert. Die jetzt vorhandenen Lehrer mit Hauptlehrergehalt sollen aber, ebenso wie die Ämter und die ihnen gleichgestellten mittleren Beamten nach § 1 Absatz 1 und 3) dann gleichzeitig im Ganzen 350 M. erhalten, wenn sie bereits 10 Jahre ununterbrochen angestellt sind. Ohne diese Frist, die für die mittleren Beamten von der ersten Anstellung zu laufen hat, würde keine Gleichstellung erreicht, da die Anstellung vielfach in sehr verschiedenem Lebensalter erfolgt.

Zu § 7. Wenn auch für einen großen Teil der Staatsbediensteten die Wirkungen des Gesetzes erst mit dem 1. November 1912 eintreten sollen, so empfiehlt es sich doch, hinsichtlich der Aufhebungs- und Hinterbliebenenbezüge für diejenigen eine Ausnahme zu machen, die schon in den ersten 10 Monaten des Jahres 1912 aus dem Dienste ausscheiden. Andernfalls würde für diese der sonst nur vorübergehende Aufschub der Verbesserung dauernde Bedeutung haben und würde die im Dienstinteresse erwünschte rechtzeitige Berücksichtigung von nicht mehr diensttätigen Beamten erschwert werden. Die finanzielle Wirkung dieser Maßnahme wird aller Voraussicht nach nicht bedeutend sein.

Zu § 8. Die Gewährung der Zulage an die für das ganze Jahr 1912 zu berücksichtigenden Staatsbediensteten läßt sich im einzelnen bindend festlegen. Dabei ist zu bemerken, daß der Gleichförmigkeit halber die Zulage vor dem 1. Nov. 1912 nicht als Besoldungssteigerung gewährt wird. Hierfür liegt schon deshalb kein Bedürfnis vor, weil die wesentlichen Folgen der Einrechnung in die Besoldung nach § 4 des Entwurfs auch schon im Jahre 1912 eintreten.

Die Aufbesserung der Bezüge der außerhalb des Staatsdienstes Beschäftigten läßt sich nicht auf eine im einzelnen zwingende Vorgehensvorschrift gründen, da hierbei die mannigfachen Verschiedenheiten zu berücksichtigen sind, von denen sowohl die Gewährung der Zulage an sich, als die Bemessung ihrer Höhe abhängig bleiben muß. Indessen wird das Staatsministerium die ihm erteilte Ermächtigung doch insofern zugleich als bindende Bestimmung aufzufassen haben, als die ihm im Gebiete der Eisenbahnbetriebsverwaltung zur Verfügung zu stehenden Mittel vollständig verwendet werden und nach den hierbei festgestellten Grundätzen auch die Angestellten und Arbeiter der anderen Dienstwege Berücksichtigung finden.

Nach den im Eingange festgelegten Grundätzen darf die Erhöhung der Vergütung die Gehaltserhöhung der unteren Beamten nicht wesentlich übersteigen. Indessen ist der verschiedenen Berechnungsweise, ob nach Jahren oder nach Monaten und Tagen, dadurch Rechnung getragen, daß die zulässige Grenze aus einem durch 12 und 360 reiflos teilbaren Betrag bestimmt ist.

Für die im Vertragswege angestellten Volksschullehrern werden die Grundätze anzuhängen sein, die für die nach Abs. 2 des Entwurfs widerruflich angestellten Volksschullehrer gelten.

Auch bei den Nichtstaatsbediensteten werden, wenigstens soweit ihre Bezüge in ähnlicher Weise wie bei den eigentlichen Beamten bemessen werden, die Bestimmungen des § 6 hinsichtlich der Durchführung sein.

Die Staatsregierung behält sich weitere Mitteilungen für die Verhandlungen vor und verweist im übrigen auf die dem Gesetzentwurf beigegebene Begründung. Danach ist vorgesehen, den Beginn der durch das Gesetz herbeizuführenden Belastung auf die Jahre 1912 und 1913 zu besetzen.

Die Staatsregierung bringt daher zum Ausdruck, daß, wenn auch Abänderungen des Entwurfs im einzelnen keineswegs ausgeschlossen sind, dieser doch unbedingt als ein untrennbares Ganzes anzusehen ist, und daß, falls über die später durchzuführenden Bestimmungen kein Einverständnis zu erreichen sein sollte, auch die sofort zu ergreifenden Maßnahmen einseitig aufzuheben bleiben müssen.

Andersverhält es sich mit der Staatsregierung mit den gegenwärtigen Vorschlägen die Gehalts- und Lohnreform als einseitig abgeschlossen an. Insbesondere muß das Besoldungsweisen der Zivilstaatsbediensteten, der Gendarmen und der Volksschullehrer so lange als ausreichend beordnet gelten, als nicht wesentliche Veränderungen der augenblicklichen wirtschaftlichen Lage und eine etwaige Neugestaltung der für die jetzige Reform vorbildlichen auswärtigen Gehaltsverhältnisse zu weiteren Änderungen zwingende Veranlassung geben.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Der neue Reichstag.

So schreibt die „Nationalliberale Korrespondenz“, wird morgen, Mittwoch, nach Entgegennahme der kaiserlichen Thronrede zu seiner geschäftlichen Tätigkeit zusammenzutreten, welche diesmal einer besonderen Bewilligung bedürftig wird, da ihm zur Durchberatung des Etats bis zum 1. April nicht mehr als sieben bis acht Wochen zur Verfügung stehen, während gleichzeitig die Heeres- und Flottenvorlagen, sowie das neue Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz der Erledigung harren.

Trotzdem muß damit gerechnet werden, daß die Generaldebatte zum Etat infolge der Auseinandersetzungen zwischen den Parteien bezw. zwischen der Regierung und den Parteien sich ungewöhnlich in die Länge ziehen wird. Die anmachende und herausfordernde Rede des konservativen Abgeordneten v. Hennigs im preussischen Abgeordnetenhaus scheint die Schuld des Herrn von Bethmann nunmehr doch erschöpft zu haben. Wenigstens läßt der leitende Staatsmann in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ anknüpfen, die Verhandlungen des Reichstages würden der Regierung Gelegenheit geben, sich mit ihren Kritikern auseinanderzusetzen. Wir wollen in diesem Augenblick darauf nicht weiter eingehen, vielmehr nur unserer Freude darüber Ausdruck geben, daß Herr von Bethmann auch entschlossen scheint, den unqualifizierbaren Angriffen der Rechten auf seinen Amtsvorgänger entgegenzutreten. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ fügt nämlich unmittelbar an die vorerwähnte Mitteilung die Bemerkung an:

„Weider hat man auch den Vorgänger des jetzigen Reichskanzlers nicht verschont. Die „Kreuzzeitung“ ist so weit gegangen, dem Fürsten Bismarck Vorfälle der konservativen Parteiführer vorzuwerfen und von vertraulichen Beredungen des Fürsten an den Liberalismus zu reden, mit denen der Weg zur Schattensmonarchie und zum Republikanismus gepflastert zu sein pflege. So bestimmt diese Behauptungen auftreten, so wenig find sie begründet. Wir bedauern diese Angriffe auf den früheren Reichskanzler um so lebhafter, als er in der Abwehr nicht über die Freiheit des Parteipolitikers verfügt.“

Daraus darf wohl geschlossen werden, daß Herr von Bethmann auch im Reichstage vor dem ganzen Lande die unwürdige Polemik gegen den Fürsten Bismarck um einiges niedriger hängt. Er würde dabei mit den Empfindungen der gebildeten Öffentlichkeit in Einklang stehen, während ihm die „Kreuzzeitung“ vom letzten Sonntag reichliche Anknüpfungspunkte bietet: dort nämlich eines teils versichert, die Klust zwischen der Rechten und Linken überbrücken zu wollen, sei ein ausföhrliches Unternehmen, zumal ja selbst manche Konservativen zur Linken abgesehen seien. Andererseits aber macht sich in dem konservativen Blatt plötzlich ein gewisses Schmachtt nach dem — Fürsten Bismarck:

„Politisch zusammenarbeiten können Konservative und Liberale nur, wenn ein genialer Staatsmann in Voraussehung kommender Ennvidigkeiten die Konservativen von der Notwendigkeit einer Weiterbildung der Tradition und der Liberalen von der Notwendigkeit einer Kritik der „modernen Forderungen“ an dem Maßstabe des Gewordnen überzeugt, seine persönliche und seine staatsamtliche Autorität dafür einsetzt und bei den entscheidenden Parteiführern kongeniales Verständnis findet.“

„Aun, dem Fürsten Bismarck war es ja doch gelungen, die Konservativen von der Notwendigkeit einer Weiterbildung der Tradition“ zu überzeugen und er hat auch seine persönliche und amtliche Autorität für die konservativ-liberale Zusammenarbeit eingesetzt. Nur fehlt ihm eben das „kongeniale Verständnis“ für eine unsoziale Steuer- und Verfassungspolitik: ein Mangel, für den er jetzt „republikanischer Reigungen“ verdächtigt wurde.

Die Nationalliberale Korrespondenz, der Zentralorgan der nationalliberalen Partei, pflegt gegen die Konservativen kein Blatt vor den Mund zu nehmen; es sagt ihnen freis der Wahrheit. Gewisse Blätter, die ihre reaktionäre und volksfeindliche Tendenz unter nationalliberalen Mantel zu verhehlen trachten und durch die lächerliche Taktik den wirklichen Nationalliberalen bitteren Schaden zufügen, unterdrücken diese Wahrheiten des nationalliberalen Zentralorgans meist.

Die Flugschiff-Bündnisse.

In einer eingehenden Erörterung des von Kaiser Wilhelm für den neuen Flugschiffmotor gestifteten 50 000-Mark-Freischreibens, wie aus Paris gemeldet wird, der russische Militärminister Popow im „Bazar“ unter anderem: „Wie der Kaiser durch seinen begeisterten Ansprache und durch seine unermüdete organisatorische Tätigkeit es zuwege gebracht hat, Deutschland innerhalb weniger Jahre mit einer großartigen Flotte auszustatten, so wird Deutschland, dank der kaiserlichen Initiative und dank der vorbildlichen Energie des Prinzen Heinrich, zweifellos in nicht allzu ferner Frist eine suchbare Flotte von Flugschiffen besitzen. Die Flugschiffe müssen unverzüglich alle ihre Kräfte anspannen, um von Deutschland nicht überflügelt zu werden. Sie müssen überzeugt sein, daß Deutschland an dem Tage, da es im Flugzeug

auch eine Instrumentalnummer („Einzug der Gäste auf der Wartburg“) spielt. Die Liedertafel singt dann auch noch a capella Lieder. **Nach dem Konzert: Ball.**

Naturwissenschaftlicher Verein.

Wort sei Dank, daß es noch Idealisten gibt! Welche Freude, einen solchen zu hören! Dr. Heinrich Böhm ist einer von ihnen. Er sprach gestern Abend im vollbesetzten Saal etwa zwei Stunden lang über Naturforschung, nicht gerade mit hinreichender Beredsamkeit und rhetorischem Pathos, aber mit ganzem Herzen, und fand gerade deshalb nicht nur volles Verständnis und herzlichen Beifall, sondern auch viele Freunde seiner Bestrebungen. Er bezeichnete es als eine Pflicht des Kulturmenschen, den Bestreben, in diesem Falle die Natur, nicht ganz zu zetteln. Die Natur sei oft brutal und nicht fein verfahren. Es müsse im Menschen der Sinn herrschen: wo ich gewesen bin, da soll es hinter mir nicht häßlich sein. Diesen Sinn zu fördern, sei der Zweck des seit 1909 bestehenden Vereins Naturforsch. Ähnliche, wenn auch nicht dieselben Zwecke verfolgte hier in Oldenburg der Verein Heimatforsch., der die Natur und die Kunstschätze vor Verfall schützen wolle. Der Verein Naturforsch. wolle die Natur als solche schätzen, den Charakter Deutschlands in gewissen Reservaten erhalten, die nicht zu klein sein dürften. Immer größer werde die Zahl der Menschen, die in Großstädten aufwachsen, wo sie die Natur nicht kennen lernen. Unsere Nachkommen aber müsse gelehrt werden, wie Deutschland eigentlich aussieht.

Es gab eine Zeit, wo man nur diejenigen Tiere leben lassen wollte, die nützlich waren. Kann der Mensch das wirklich entscheiden? In der Jägerwelt ist man vielfach sehr damit einverstanden, daß auch das Raubtier seinen Platz behalten soll, da es eine Art Wald- und Naturpolizei darstellt. Manche Krankheiten würden unter dem Wald nicht um hundert Jahren, wenn nicht der Fuchs ihn ausgebreitet worden wäre. Wir brauchen unsere Eichenbäume nicht mit Kupferseife zu vergiften, wenn die Schmetterlinge noch das nötige Geheiß zum Kriechen finden können. Es ist nicht richtig, daß man z. B. im Rhein nur den Edelstich fängt, den minderwertigen dagegen austrotzt, der in den zahllosen Infektionskrankheiten seine Nahrung sucht. Es gelingt dem Menschen doch nicht, die Natur zu forcieren, und wenn auch der Menschengeist z. B. auf dem Gebiete der Flammensucht großartige Erfolge aufweist, die Natur wird doch alles wieder auf das Einzelne zurückführen. Auch der Mensch hat die besten Wurzeln seiner Kraft nur in der Natur: das in den Großstädten aufwachsende Geschlecht, das seinen Schimmer von der Natur bekommt, wird elend und geistlos, weil es eben fern von der Natur bleibt. Es ist ein Unglück, daß zu viele, viele Menschen nur reale Werte gelten lassen wollen und kein Verständnis für ideale Werte haben. Was ist mehr: eine kunstvolle, filigrane Haus-einrichtung oder eine glückliche Ehe? Was mehr: ein gefüllter Magen oder ein schmerzlos durchgeführter Tag? Was bedeutet mehr, wenn du deinem Kinde sagst: Unter diesem Baum stand einst Luther; diesen Baum pflanzte unter alter Kaiser, diesen Bismarck, den dort Wolke — oder wenn du ihm vorrechnest, wieviel Heller Holz der Baum liefert, wieviel Geld er bringt. Ideale Werte kennen auch nicht die Großstädter, die von ihren Sonnengläsern unzählige Fliegen heimbringen, wie es das moderne Weib mit den Kleiderkäufen aus Paris, Wien und Berlin macht. Am Montag oder Dienstag schon sind sie verrotten. Solche Menschen sind nicht weit, daß man sie in den Wald hineinläßt, da sie keine Pflanze besten. Und wo läßt man andererseits noch einen Wald wachsen, wie er will! Unsere Äcker werden jagen, daß ihre Wälder den Wald, die Natur verdrängen haben, daß sie unsern schönen Bäumen keine Schönheit genommen haben um des Geldes willen. Liebe zur Natur pflanzt kein Unterricht, der im Naturalienkabinett erteilt wird, das doch nur eine Zeichenkammer ist. Warum müssen alle Insekten gleich ausgelesen werden! Warum muß auf solche Weise ein ganzes Geschlecht von Jungen und Mädchen gleichsam auf die Natur gehetzt werden! Seht die Vögel unter dem Himmel an! Seht die Blumen auf dem Feld an! Seht euch unser deutsches Vaterland an: wo ihr Deutschland seht, da ist es schön. Man muß die Schönheiten nur sehen können. Wir müssen von seinen Schönheiten etwas erhalten und nicht alles der Kultur opfern, nicht überall den Dampfzug in die Heideflächen jagen, nicht überall mit Thomasmehl, Mergel und Kalk Wiesen daraus machen. Auch Oldenburg wird bei der fortschreitenden Bodenkultur viel von seiner Schönheit verlieren. Wenn wir für spätere Geschlechter etwas erhalten wollen, ist es jetzt höchste Zeit: unsere Kinder werden es nicht mehr können. In Württemberg hat eine begüterte reiche Dame 8000 M. für eine kleine Naturinsel gegeben, die jetzt drei dort nistenden Rastgallenspärlern gehört. Schon jetzt gehören Millionen dazu. Werden wir die aufbringen können? Ja, denn das Ausland hat es auch geteilt: Amerika, das arme Schweden, Holland, England, Australien, die Schweiz: sie alle haben ihre Reservate. Oldenburg hat sie auch: Hasbruch und Reuenburger Urwald. Die weise Vorsicht früherer Fürsten haben sie erhalten.

Der Redner zeigte nun aus verschiedenen Reservaten eine Anzahl Lichtbilder: Vorkastanien, charakteristische Pflanzen und Tiere aus ihnen: Vär, Büffel, Hirsche, Gänse, Elber, Gornoran, Kitz, Fische, Reiber. Eine schöne Reiberfeder auf dem Gute ist das Symbol der Unmütterlichkeit, denn der Reiber trägt sie nur im Hochzeitsamund, und seine Jungen verdrängen, wenn er zu solcher Zeit geschossen wird. Mit großer Freude sah die Anwesenden die herrlichen Bilder, die Droßel Fischer in der Säger, Säger und Kälbner Heide und im Hasbruch aufgenommen hat: Krüppelchen, Föhrengruppen, Sämlinge, Eichen, Feldblumen, Weidenbüschchen und -bälle.

Dann erzählte der Vortragende von seinem Verein Naturforsch. (Sitz in Stuttgart), der, 1909 von etwa 30 Personen gegründet, jetzt 1000 Mitglieder und ein Vermögen von 125 000 M. hat. In herrlichen Lichtbildern führte er dann Einzelheiten aus dem Reservat vor, das ein österreichischer Graf dem Verein in Erbpacht überließ; es liegt an der Lannabahn (München—Tübingen), in der Nähe der Station Schönbühl in Ebermann, wo noch Krummholz und Steinbock haufen, Ith, Stein- und Felschaber ihre Forts haben. Ein zweites Reservat erwarb und erwarb der Verein, gedrängt von Pastor Vode-Edelstein, in der Lüneburger Heide: es ist die Gegend um den Wilseder Berg, deren malerische Schönheiten viele Bilder zeigen. In diesen beiden charakteristischen Reservaten müssen später noch wenigstens zwei andere kommen, damit neben Hochgebirge und Heide auch das waldbreiche deutsche Mittelgebirge und die hügelige Ebene vertreten sind.

Mit eindringlichen Worten warb Dr. Hoppli dann um neue Mitglieder, die außer ihrem Gelde auch ihr Herz an die Sache wenden sollten; gefährlich, d. h., unschätzbar, sei es, wenn man der ganzen Frage wohlwollend gegenüberstehe.

In die Liste zeichnete sich denn auch mancher Hörer ein. Wir bemerken, daß bei Ferd. Schmidt (Segeffen) eine Liste zum Eintragen ausliegt, auch Schriften gratis ausgegeben werden. Der Mindestbeitrag ist auf 2 M. festgesetzt. Der Redner wird nicht vergeblich in Oldenburg für seine ideale Sache geworben haben.

M. Z.

Vermischtes.

Das Kriegsgericht in der Wüste. Der im türkischen Kriegs-lager in der Wüste von Tripolis stehende englische Korrespondent Alan Oster schreibt in einem fesselnden Kriegsbriefe aus dem Lager von Senati Beni Adhem die gerechte Strafe, die zwei von den Italienern bezogene arabische Spione für ihren Verrat von den Türken erhalten haben. Die Spione begaben sich in das Lager der arabischen Hilfstruppe, um den Versuch zu unternehmen, die Wüstenstraße durch Geld und Versprechungen von der Fortsetzung des Kampfes gegen die Italiener abzubringen. Für die Stimmung und den Geist bei den Arabern ist es bezeichnend, daß die beiden Männer, die zwei verschiedene Lager aufgesucht hatten, ohne Umstände sofort festgenommen und gefesselt den türkischen Offizieren übergeben wurden. Ihre Schuld war nicht offenbart, sondern, aber der türkische Befehlshaber rief ein Kriegsgericht zusammen, um die Verdräter regelt zu verurteilen und dann das Urteil zu fällen. Oster befindet sich gerade im Zeite des Befehlshabers, als man den einen der beiden Spione hinführte. Er war barfuß, und die Arme hatte man ihm mit Ketten gefesselt. Ein großer hässlicher Kerl mit einem mächtigen Sternnadel und einem türkischen Gendarmen. An der Hand hatte eine Kette und schenkte dem Gefangenen ein Gesicht, um das Truppenabzeichen am Kragen der Uniform erkennen zu können. Der Spion stand unbeweglich, blickte nur im hellen Lichtschein der Kette und antwortete auf alle Fragen nur kurz und einsilbig. Dann, am nächsten Morgen, als der harsche Morgen im Osten durch den ersten Helligkeit der Sonne gelblich strahlte, wurde vor den versammelten Arabern das Urteil vollzogen. Türkische Soldaten bildeten einen Kreis um den Häftling, an dem die mit schwarzem Wachs und Fett gefüllte Schlinge herabhing. Als der Spion dem Galgen gegenüberstand, zitterten seine Arme, aber in seinen Mienen bewachte er trotzhaft die Fassung. Von allen Seiten tönten die jammenden Rufe der Araber, die dem braven Kerl verabschiedet das Wort „Beträter!“ zuschleuderten, dann aber plötzlich tiefe Stille, und ein Offizier begann das in arabischer Sprache abgelesene Todesurteil laut zu verlesen. Altags unter den Arabern fand sich eine Spur von Mitleid für diesen Sohn ihrer eigenen Rasse. Ein türkischer Soldat oder schäufte wie ein verängstigtes Pferd, als man den Gefangenen auf das Fackel hob, das am Fuße des Galgens stand. Der Mann hatte noch die Spuren von Sand und Staub auf Stirn und Nase; vor seinem letzten Gange hatte er auf arabische Weise gebetet und sich zu Boden geworfen, aber die gebundenen Hände vermochten die Spuren dieser trüben Andacht vor dem Sterben nicht mehr aus dem Gesichte zu wischen. Mit einer hastigen Bewegung schwebten dann zwei Soldaten das Fackel unter den Füßen des Spions zur Seite. Seine Brauen zogen sich empör wie bei einer Grimasse des Entsetzens, er rief und schrie die Worte, die er die Schlinge befestigt war; dann nach einem zitternden Kampf hing der Mann tot und bewegungslos über den Köpfen der Menge. Auf einem nahen Hügel schrie ein Weib höhnisch auf, als die Urteilsvollstreckung begann. Sofort nach der Hinrichtung trat ein arabischer Scheich mit einem kurzen Speer bewaffnet in den Kreis um den Galgen, hob seine Waffe, rief ein paar Worte, deutete dabei auf den Erhängten und verabschiedete mit der Spitze seines Speeres beinahe die Brust des Toten, über die in dünnen schwarzen Linien das Netz von der Schlinge herabstrahlte. Das Todesurteil mit seinen arabischen Schriftzeichen wurde dem Spion auf die Brust gegeben, und dann trat ein alter Gefährter in den Kreis und begann wehklagend zu singen: „Ach, der Verräter des arabischen Volkes. Was soll geschehen mit dem Verräter unseres Volkes? Er soll erschossen werden mit Striden.“ Und von allen Seiten erklang es aus Tausenden von Rufen: „Allah, Allah, Allah!“ Dann wies der Sänger mit dem Zeigefinger auf das Gesicht des Toten und hielt ihm sein Verbrechen vor. Der aber hing über allen Köpfen drohend am Galgen, den Kopf auf der Schulter, und es war, als grünte das verzerrte Gesicht höhnisch auf den Sänger herab und auf das ganze Volk wehmütig.

Ein verurteilter Häftling. In der außerordentlich reichen Bernsteinsammlung des unlängst verstorbenen Professors H. Krebs wurde jüngst, wie die „Schriften der Ethnologischen

Teknographischen Gesellschaft in Königsberg“ mitteilen, von Dr. A. Kampf eine interessante Entdeckung gemacht: ein Stück bernsteinen Versteins mit einem eingeschlossenen fossilen Häftling. Dieser Häftling, den man als ein Glied der heute noch weit verbreiteten Gattung *Platycyphus* erkannt hat, muß auf einem Säugetier farnäher haben; sein Mund ist um so interessanter und wichtiger, als fossile Knochen aus der Zeit der Bernsteinsammlung gar nicht erhalten sind, so daß die hinsichtlich der Verteilung dieser Gattung der Tertiärzeit (an deren Ende die ersten Spuren des Menschen entstanden) auf Schläge und Kombinationen angewiesen sind. Dieser Häftling nun, dessen anatomischer Bau genau dem seiner heutigen Verwandten entspricht, muß als „Birt“ ein Säugetier gehabt haben, und zwar wahrscheinlich aus der Familie der Nagetiere, denn von solchen haben sich gelegentlich Haareinschlüsse im Bernstein erhalten. Da der Häftling augenscheinlich, vermutet man weiter, daß er auf Schalenbewohnern farnäher habe. Was das Alter dieses fossilen Häftlings anlangt, so wird es nach geringer Schätzung innerhalb zwei Millionen Jahre betragen, denn die Zeit der Bernsteinsammlung ist die früheste, am weitesten zurückliegende der außerordentlich langen Tertiärperiode.

Gummitische.

Vitter. „Man hat mir mitgeteilt, Herr Redakteur, daß Sie mich in Ihrem Blatte einen Schwindler genannt hätten.“ — „Ach, Quatsch — wir bringen bloß Neuigkeiten.“

Handelsteil.

Der Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Wochenbericht über Kasse-Werte (mitgeteilt von Gebrüder Dammann, Hannover). Die Unsicherheit der politischen Lage, die sich letztlich wieder in der Haltung der Berliner Börse ausprägte, hat auch auf dem Markt für Kasse-Werte wieder eine merkliche Zurückhaltung hervorgerufen, unter deren Einfluß die Kurse meist schwächer lagen. Selbst die viel erörterten Angliederungspläne von Würzburg, Hattorf und neuerdings angeblich auch von Gildesloh-Sondershausen vermochten die Unternehmung nicht weiter anzukurbeln und ebenso blieben die jüngst von der Vertikalisierung veröffentlichten Gesamt-Anschätzungen für das Jahr 1911 ziemlich eindrucklos, obgleich diese mit einem Zinsabstuf von 4 895 366 an reinem Kasse und einem Anstufabstuf von 4 597 543 an einem enormen Aufschwung erkennen lassen. Ein genauer Vergleich mit den vorjährigen Absätzen ist allerdings nicht möglich, da die außerordentlich abweichenden Mengen von Höchst- und Soll- und tatsächlich nicht bekanntgegeben sind. Dagegen ergibt sich bei einem Vergleich mit den Absätzen für 1909, daß der Anstufabstuf, der damals 35 92 406 betrug, um ca. 33 Proz. und der Anstufabstuf, damals 3 160 903, um ca. 45 Proz. seitdem genommen hat. Dem Werte nach ist der Gesamtabsatz in diesen zwei Jahren von ca. 115 Mill. Mark auf annähernd 165 Mill. Mark = 43 Prozent gestiegen. Die Verwertung hierbei ist jedoch keine ganz ungünstige im Hinblick auf die fortschreitende Werkszunahme, woran man durch die gemeldete provisorische Quotenverteilung an die bisher wenig bekannt gewordenen beiden Tochterwerke der Mannfelder Gewerkschaft, Wolfshall und Dietrichshall, wieder erinnert wurde. Die Verarbeitungs-Kommission, die ihre überaus schwierigen Arbeiten namentlich bald aufnehmen wird, kann aber auch in dieser Beziehung noch manches wieder gut machen, wenn sie bezüglich der Hilfskräfte, von denen bekanntlich 17 von der Vertikalisierung zu selbständigen Unternehmen konstruiert und demgemäß mit besonderen Quoten bedacht sind, zu einer anderen Aufstellung gelangt, wie dies in den zahlreichen Verurteilungen verlangt wird.

Alt-Gef. Weier in Bremen. Auf der Tagesordnung der ordentlichen Generalversammlung steht auch ein Antrag auf Zusammenlegung der Stammatien im Verhältnis von 2 zu 1. Das Aktienkapital beträgt augenblicklich 9 500 000 M. und setzt sich aus 9 192 000 M. Vorzugs-Aktien und 328 000 M. Stammatien zusammen. Offenbar ist eine Vereinheitlichung des Aktienkapitals geplant.

Düsseldorfer, 3. Febr. Montanbörse. Offizielle Meldung: „An Kohlen- und Eisenmarkt ist die Tendenz bei festem Abzug fest.“

Leher Bank. In der am 3. d. M. stattgehabten Ausschüttung wurde beschlossen, der auf den 9. März er. einberufenen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 9 Prozent, wie im Vorjahr, vorzuschlagen.

Preisrückgang am Montanmarkt. Nachdem seitens des Kohlen- und Roheisenindustrials Preisrückgänge vorgenommen worden sind, ist jetzt auch der Siegerländer Eisenwerks-ein mit Preisrückgängen gefolgt. Diese betragen 6 M. für rohen Egel und 10 M. für gerösteten Egel pro 10 Z. Die Preisrückgänge treten sofort in Kraft und gelten bis auf weiteres auch für Verläufe pro zweites Semester.

Berlin, 3. Febr. Geldmarkt: unverändert. Privatdiskont 3 1/2 Prozent. Disk. Geld 3 Prozent und billiger.

Berlin, 3. Febr. Anlagemarkt: ruhig und kaum verändert.

Berlin, 5. Febr. Börse heute geschäftlos.

Weiterer Schlußkurs.

	3. Febr.	5. Febr.
Diskont	192,75	192,50
Dausche	267,75	267,37
Sandels	174,87	174,37
Bochum	230,25	229,62
Warta	182,50	181,62
Sarpen	201,75	202,37
Gelsen	207,75	206,50
Kanada	231,12	231,15
Palei	143,25	143,—
Klohd	107,—	107,—
Apvoz, Russen	91,37	91,50
Nordd. Wölle	144,10	144,10
Tendenz	fest.	ruhig.



(Mehr als 30 Sorten.)

Die Qualität gibt den Ausschlag!

MAGGI Suppen sind aus den besten Rohmaterialien hergestellt; sie enthalten die natürlichen Bestandteile hausgemachter Suppen und schmecken ebenso gut wie diese. Deshalb verlange man ausdrücklich MAGGI Suppen mit dem Kreuzstern, denn sie sind die besten.

Junger Mann,

18 Jahre alt, sucht Stellung auf sofort od. 1. April als Schreiber bei einem Rechtsanwalt oder Bankbeamten oder auch in einem kaufmännischen Geschäft.

Offerten mit Angabe des Gehalts erbeten postg. Briefe i. D. unter H. B. 123.

Suche für meine 17-jährige Tochter auf nächsten 1. April Stelle als junges Mädchen in einem elektrischen landwirtschaftlichen oder bürgerlichen Haushalt, der voll. Familienanstellung u. etwas Gehalt. Offerten erbeten unter H. 99 postlagernd Jettel.

Offene Stellen.**Männliche.**

Stellung als Buchhalter, Sekr., jg. Leute nach mündl. schriftl. Ausb. Beamte werden ständig verlangt. Prospekt frei. Firma **August Stein**, Leipzig-G. 352, Blumenstr. 1.

Gesucht für die Großherzogin Elisabeth-Hofküche bei Hofe guten ein tüchtiger, unverheirateter

Anstaltsgärtner für Gemüse- und Ziergarten. Dr. **Minneberg**.

Eine gute Zukunft bieten wir strebsamen Personen bei Übernahme einer

Veranstaltung. Streng reelle Sache, während für Jedermann, ganz gleich, ob in Stadt od. Land wohnhaft. Reiner Gewinn ist die Hauptsache. Das Geschäft wird von uns selbst, ein- gerichtet. Große Vorteile auf unsere Kosten. Sofort großer Umlauf und guter Verdienst von Anfang an. Risiko ausgeschlossen. Auch ohne Ausgabe des Betrags zu betreiben. Nur echt, wenn auf einfache Weise, werden beachtliche Auskünfte erteilt. Fern- schriftl. "Veranstaltung" an Daube & Co., Köln.

Für mein Kolonialwaren- u. Aufschnittgeschäft suche ich zu Ostern einen Lehrling mit guter Schulbildung b. freier Station. A. **Paradies**, Bremen, Rothenstraße 82.

Briefe i. D. **Gesucht ein Maler-Lehrling.** A. **Hahnemann**.

Ein fester Kaufmann nach der Schulzeit gesucht. **Frans Lamerer**, Jg.-Geschäft, Grünestraße 11.

Gesucht sofort für dauernde Arbeit mehrere tüchtige u. erfahrene

Maschinenfloßer, ferner zu Ostern noch einige

Lehrlinge und jugendliche Arbeiter für unsere Möbelfabrik, Tor- merer und Reichenstraße.

Stenographen, G. m. b. H.

Stellenerlehrling sucht sofort oder zu Ostern **Gustav-Otto**, Einu 55.

Suche auf sofort einen **Stellungsgehilfen** auf dauernde Arbeit und zu Ostern einen

Lehrling. **Joh. Henke**, Breda, Wagen- baueri mit elektr. Betrieb.

Gesucht auf sofort ein tüch- tiger junger

Schneider-Gehilfe für dauernde Beschäftigung. **G. Hahnemann**.

Stellenbesuch i. D. **Gesucht** ein junger Schneider-Gehilfe. **Joh. Hahnemann**.

Gesucht per sofort ein **Feuerknecht**, sowie mehrere tüchtige

Maschinenfloßer für dauernde Arbeit bei gutem Lohn.

Georg H. Grashorn, Maschinenfabrik u. Elfenbein- fabrik, Goldstraße 1.

Gesucht zum 1. April er. ein tüchtiger, zuverlässiger, verheir. **Arbeiter**, der zugleich auch den Kork- schlag mit zu versehen hat. Bewerber, die mit Korkarbeiten vertraut sind, wollen sich melden. **Rebstock, Rüstl. Rörster**, Sankt-Elisabeths-Str. 5, Febr. 1912, Post Keesbühl.

Bremer Firma sucht einen tüchtigen Herrn als

Vertreter für Oldenburg und Um- gebung zum Besuch der Kolonialwarenhandlungen gegen sehr hohe Provision.

Offerten unter H. 117 Hauptpostlagernd, Bremen.

Abt. Kolonialwaren. **Gesucht** zu Ostern oder Mai ein

Lehrling. **Gustav Krüger**, Malermeister.

Sie suchen überall tüchtige Herren als General- Vertreter für durchaus reellen Malerarbeiten und bieten ohne Kautions- oder Sten-

glänzende Existenz. **Gesucht** wird auch als Nebenerwerb vollständig eingezeichnet u. kann mühelos in eigener Wohnung be- trieben werden. Ausser- ordentlich. Gelegenheits- Aus- stellung kostenlos. H. C. 2053 durch **Daube & Co., Köln.**

Herren u. Damen können wäh- rend in fr. Zeit abh. d. ver- teilt. (Seite 15 S.). Verlag "Jano", Lichtenrade-Berlin.

Erstklassiges Bremer Kunsthau sucht

jetzt sofort einen Vertreter. Offerten unter H. 6686 an **W. H. Scheller, Ann.-Grp., Bremen.**

Stewards (Schiffsteuermann). Hohes Einkommen erzielen junge Leute aller Berufsstände, welche als solche zur See fahren wollen. Verd. 350-3000 M. pro Reise (4 Mon. 14 Tage) bei fr. Station. Ausl. und Rat erteilt **Hermann Reisel, Hannover, Seemannsch. Auskunfts-Bureau.**

Zum 1. Mai d. J. ein junger Mann gesucht, der Lust hat, die Kran- kenpflege zu erlernen, oder be- reits mit derselben vertraut ist, für ein Krankenhaus im Groß- herzogtum Oldenburg. Ge- suche unter Anlegung der Zeug- nisse sind unter Z. 537 bis zum 29. d. M. an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Tüchtiger Mann gesucht zur Übernahme einer Versand-Firma für Oldenburg und Umgebung.

D. W. Hilbrandt, Kassel 180. 3-10 M. täglich u. mehr nebenbei zu verdienen. Prosp. gratis. Adressenbüro G. Gröppel, Berlin N. 65, Razarstr. 104.

Alte, leistungsfähige Cigarrenfabrik mit verschiedenen Spezialitäten sucht zum Vertriebe ihres Produktes an Spezialgeschäfte und Wirte tüchtige

Vertreter. Hohe Provision bei monatlicher Abrechnung. Offerten erbeten sub H. 4018 an **Hudol. Woll, Mannheim.**

Reisender gesucht per sofort oder später für Ga- lantier- u. Kurzwarenbranche, hauptsächlich Landhandlung. Offerten mit Zeugnisausschnitten u. Gehaltsansprüchen u. Z. 600 an die Exp. d. M. erbeten.

In unserer Buchdruckerei fin- det Ostern ein **Seilerlehrling** mit guter Schulb. Aufnahme. **Georg Schilling, Rietstr. 4.**

Schweiburger-Mühle. Suche für meine Mühle mit Dampf- betrieb zum 1. Mai d. J. einen **2. Müllergehilfen.** **Th. Schwarzling.**

Suche zu April oder Mai einen tüchtigen Jungen als **Lehrling** für mein Schlachtergeschäft mit elektrischem Betrieb. **Kug. Wessier, Bremen, Meyerstr. 84.**

Weibliche. **Gesucht** zum 1. Mai für Bäckerei ein ordentl. junges Mädchen, das mit der Bäckerei ver- w. ist. **Frau Riehl, Oldenburg, Gertrudenstr. 18.**

Gesucht ein **Kaufmädchen** für den ganzen Tag. **Blumenh. Nieder, Langestr. 64.**

Zum 1. Mai ein gewandtes älteres Hausmädchen. **Frau Julius Töhlen, Gartenstraße 7.**

Akkurate Stundenhilfe gesucht. **Frau W. Wessier, Raderstr. 6, 1. Trepp.**

Krankeinstellhalter auf gleich oder später ordentliches **Mädchen** für Haus- und Küchenarbeit, bei guter Behandlung u. gut. Lohn. **H. Wessier, Neudamm-Str. 1.**

Gesucht zum 1. April ein junges Mädchen als Stütze bei Familienanstellung und Gehalt. **Se. eich. Frau G. E. Otto.**

Küchenmädchen für ein Alters für Küche und Hausarbeit, ebenso ein zwei- tälteres, das etwas nähen kann, zum 1. April gesucht. **Rebstock, Rüstl. Rörster, 24.**

Abt. Kolonialwaren. **Gesucht** zum 1. Mai d. J. eine **Großmagd** für einen tüchtigen landwirtschaftl. Betrieb gegen guten Lohn. **Wessier, Rüstl. Rörster.**

Gesucht zum 1. Mai ein **Mädchen** von 14-16 Jahren zur Stütze im Haushalt und bei Kindern. **Frau W. Wessier, Hannover, Raderstr. 10.**

Suche zum 1. Mai ein empfind- liches, junges **Mädchen** für Küche und Haus. **Frau W. Wessier, Oldenburg, Rothenstraße 12, oben.**

Gesucht zum 1. Mai ein ordentl. junges Mädchen für Küche und Haus. **Frau W. Wessier, Hannover, Raderstr. 10.**

Zum 1. Mai d. J. ein empfindliches, junges Mädchen für Küche und Haus. **Frau W. Wessier, Oldenburg, Rothenstraße 12, oben.**

Gesucht zum 1. Mai ein empfindliches, junges Mädchen für Küche und Haus. **Frau W. Wessier, Oldenburg, Rothenstraße 12, oben.**

Gesucht zum 1. Mai ein empfindliches, junges Mädchen für Küche und Haus. **Frau W. Wessier, Oldenburg, Rothenstraße 12, oben.**

Gesucht zum 1. Mai ein empfindliches, junges Mädchen für Küche und Haus. **Frau W. Wessier, Oldenburg, Rothenstraße 12, oben.**

Gesucht zum 1. Mai ein empfindliches, junges Mädchen für Küche und Haus. **Frau W. Wessier, Oldenburg, Rothenstraße 12, oben.**

Gesucht zum 1. Mai ein empfindliches, junges Mädchen für Küche und Haus. **Frau W. Wessier, Oldenburg, Rothenstraße 12, oben.**

Gesucht zum 1. Mai ein empfindliches, junges Mädchen für Küche und Haus. **Frau W. Wessier, Oldenburg, Rothenstraße 12, oben.**

Gesucht zum 1. Mai ein empfindliches, junges Mädchen für Küche und Haus. **Frau W. Wessier, Oldenburg, Rothenstraße 12, oben.**

Gesucht zum 1. Mai ein empfindliches, junges Mädchen für Küche und Haus. **Frau W. Wessier, Oldenburg, Rothenstraße 12, oben.**

Gesucht zum 1. Mai ein empfindliches, junges Mädchen für Küche und Haus. **Frau W. Wessier, Oldenburg, Rothenstraße 12, oben.**

Gesucht zum 1. Mai ein empfindliches, junges Mädchen für Küche und Haus. **Frau W. Wessier, Oldenburg, Rothenstraße 12, oben.**

Gesucht zum 1. Mai ein empfindliches, junges Mädchen für Küche und Haus. **Frau W. Wessier, Oldenburg, Rothenstraße 12, oben.**

Gesucht zum 1. Mai ein empfindliches, junges Mädchen für Küche und Haus. **Frau W. Wessier, Oldenburg, Rothenstraße 12, oben.**

Gesucht zum 1. Mai ein empfindliches, junges Mädchen für Küche und Haus. **Frau W. Wessier, Oldenburg, Rothenstraße 12, oben.**

Gesucht zum 1. Mai ein empfindliches, junges Mädchen für Küche und Haus. **Frau W. Wessier, Oldenburg, Rothenstraße 12, oben.**

Gesucht umständehalber auf sofort (außerhalb Oldenburg, 15 b. 17 Jahre. **Brüderstr. 33, part.** **Gesucht** zum 1. Mai ein ordentl. **Dienstmädchen** für unseren kleinen Haushalt. **Frau J. v. Biele, Langestr. 6, 1. Etage.**

Gesucht ein Mädchen für den ganzen Tag. **Suche** zum 1. Mai ein ordentl. Mädchen v. 18-21 Jahren für meinen bürg. Haushalt, geg. gut. Lohn. **Paradies, Rüstl. Rörster, 82.**

Gesucht ein älteres, durchaus gebildetes **Mädchen**, welches in der gut bürgl. Küche erfahren ist, bei 30 M. Lohn und Reisevergütung. Eintritt nach Uebereinkunft. Briefl. Angeb. nebst Zeugnissen und Bild an **H. D. Heik. Rüstl. Rörster, 82.**

Gesucht zum 1. März ein 18-jähr. Mädchen für Laden und Hausarbeit gegen Gehalt und Familienanstellung. **B. Wessier, Briefe i. D.**

Oldenburg. **Gesucht** zum 1. Mai ein junges Mädchen, das als Hausarbeit übernimmt, für eine ältere Dame. **Donnerstr. 59.**

Donnerstr. 59. **Gesucht** zum 1. März ein 18-jähr. Mädchen, das als Hausarbeit übernimmt, für eine ältere Dame. **Donnerstr. 59.**

Donnerstr. 59. **Gesucht** zum 1. März ein 18-jähr. Mädchen, das als Hausarbeit übernimmt, für eine ältere Dame. **Donnerstr. 59.**

Donnerstr. 59. **Gesucht** zum 1. März ein 18-jähr. Mädchen, das als Hausarbeit übernimmt, für eine ältere Dame. **Donnerstr. 59.**

Donnerstr. 59. **Gesucht** zum 1. März ein 18-jähr. Mädchen, das als Hausarbeit übernimmt, für eine ältere Dame. **Donnerstr. 59.**

Donnerstr. 59. **Gesucht** zum 1. März ein 18-jähr. Mädchen, das als Hausarbeit übernimmt, für eine ältere Dame. **Donnerstr. 59.**

Donnerstr. 59. **Gesucht** zum 1. März ein 18-jähr. Mädchen, das als Hausarbeit übernimmt, für eine ältere Dame. **Donnerstr. 59.**

Donnerstr. 59. **Gesucht** zum 1. März ein 18-jähr. Mädchen, das als Hausarbeit übernimmt, für eine ältere Dame. **Donnerstr. 59.**

Donnerstr. 59. **Gesucht** zum 1. März ein 18-jähr. Mädchen, das als Hausarbeit übernimmt, für eine ältere Dame. **Donnerstr. 59.**

Donnerstr. 59. **Gesucht** zum 1. März ein 18-jähr. Mädchen, das als Hausarbeit übernimmt, für eine ältere Dame. **Donnerstr. 59.**

Donnerstr. 59. **Gesucht** zum 1. März ein 18-jähr. Mädchen, das als Hausarbeit übernimmt, für eine ältere Dame. **Donnerstr. 59.**

Donnerstr. 59. **Gesucht** zum 1. März ein 18-jähr. Mädchen, das als Hausarbeit übernimmt, für eine ältere Dame. **Donnerstr. 59.**

Donnerstr. 59. **Gesucht** zum 1. März ein 18-jähr. Mädchen, das als Hausarbeit übernimmt, für eine ältere Dame. **Donnerstr. 59.**

Donnerstr. 59. **Gesucht** zum 1. März ein 18-jähr. Mädchen, das als Hausarbeit übernimmt, für eine ältere Dame. **Donnerstr. 59.**

Donnerstr. 59. **Gesucht** zum 1. März ein 18-jähr. Mädchen, das als Hausarbeit übernimmt, für eine ältere Dame. **Donnerstr. 59.**

Donnerstr. 59. **Gesucht** zum 1. März ein 18-jähr. Mädchen, das als Hausarbeit übernimmt, für eine ältere Dame. **Donnerstr. 59.**

Donnerstr. 59. **Gesucht** zum 1. März ein 18-jähr. Mädchen, das als Hausarbeit übernimmt, für eine ältere Dame. **Donnerstr. 59.**

Donnerstr. 59. **Gesucht** zum 1. März ein 18-jähr. Mädchen, das als Hausarbeit übernimmt, für eine ältere Dame. **Donnerstr. 59.**

Donnerstr. 59. **Gesucht** zum 1. März ein 18-jähr. Mädchen, das als Hausarbeit übernimmt, für eine ältere Dame. **Donnerstr. 59.**

Donnerstr. 59. **Gesucht** zum 1. März ein 18-jähr. Mädchen, das als Hausarbeit übernimmt, für eine ältere Dame. **Donnerstr. 59.**

Donnerstr. 59. **Gesucht** zum 1. März ein 18-jähr. Mädchen, das als Hausarbeit übernimmt, für eine ältere Dame. **Donnerstr. 59.**

Donnerstr. 59. **Gesucht** zum 1. März ein 18-jähr. Mädchen, das als Hausarbeit übernimmt, für eine ältere Dame. **Donnerstr. 59.**

Donnerstr. 59. **Gesucht** zum 1. März ein 18-jähr. Mädchen, das als Hausarbeit übernimmt, für eine ältere Dame. **Donnerstr. 59.**

Donnerstr. 59. **Gesucht** zum 1. März ein 18-jähr. Mädchen, das als Hausarbeit übernimmt, für eine ältere Dame. **Donnerstr. 59.**

Rock- u. Tailen-Arbeiterinnen **P. F. Ritter, Hoff., Oldenburg i. St., Langestraße 79.**

Gesucht zum 1. Mai ordentliches, leistungsfähiges Mädchen v. 16-18 J. für st. landw. Betrieb in der Nähe von Verne. Guter Lohn, angenehme Stellung. Off. unt. Z. 481 an die Exp. d. M.

Gesucht zum 1. Mai ein erfahrenes Mädchen. **Frau Helene Meyer, Staustraße 16.**

2 Schulmädchen, Alter 12-14 Jahre, nach der Schulzeit zum Sortieren von Postkarten gegen gute Vergüt. **Burgstr. 6.**

Lehrfräulein für mein Puppengeschäft gesucht. **Dr. Paula Dupporn, Hofmeisterstr.**

Gesucht zum 1. März für mein Aussteuergeschäft ein **Lehrfräulein** mit guter Schulbildung, ferner eine perfekte **Zuschneiderin** für Mädel aller Art, sowie einige geübte Näherinnen und einige Lehrmädchen für die K. Stube. **Theodor Freese, Hofmeisterstr.**

Zum 1. Mai ein im Kochen tüchtiges **Mädchen** und ein gewandtes älteres **Hausmädchen.** **Frau Julius Töhlen, Gartenstraße 7.**

Gesucht zum 1. Mai ein tüch- tiges, ernstes Mädchen und ein zweites von 15-17 Jahren. **Frau Carl Kase, Bahnhofstraße 9.**

Gesucht zum 1. Mai ein er- fahrenes, zuverlässiges **Mädchen** für Küche und Haus. **Frau Landgerichtsrat Hansen, Roggenstraße 14.**

Gesucht zum 1. Mai ein ordentl. junges Mädchen für Küche und Haus. **Frau W. Wessier, Hannover, Raderstr. 10.**

Gesucht zum 1. Mai ein empfindliches, junges Mädchen für Küche und Haus. **Frau W. Wessier, Oldenburg, Rothenstraße 12, oben.**

Gesucht zum 1. Mai ein empfindliches, junges Mädchen für Küche und Haus. **Frau W. Wessier, Oldenburg, Rothenstraße 12, oben.**

Gesucht zum 1. Mai ein empfindliches, junges Mädchen für Küche und Haus. **Frau W. Wessier, Oldenburg, Rothenstraße 12, oben.**

Gesucht zum 1. Mai ein empfindliches, junges Mädchen für Küche und Haus. **Frau W. Wessier, Oldenburg, Rothenstraße 12, oben.**

Gesucht zum 1. Mai ein empfindliches, junges Mädchen für Küche und Haus. **Frau W. Wessier, Oldenburg, Rothenstraße 12, oben.**

Gesucht zum 1. Mai ein empfindliches, junges Mädchen für Küche und Haus. **Frau W. Wessier, Oldenburg, Rothenstraße 12, oben.**

Gesucht zum 1. Mai ein empfindliches, junges Mädchen für Küche und Haus. **Frau W. Wessier, Oldenburg, Rothenstraße 12, oben.**

Gesucht zum 1. Mai ein empfindliches, junges Mädchen für Küche und Haus. **Frau W. Wessier, Oldenburg, Rothenstraße 12, oben.**

Gesucht zum 1. Mai ein empfindliches, junges Mädchen für Küche und Haus. **Frau W. Wessier, Oldenburg, Rothenstraße 12, oben.**

Gesucht zum 1. Mai ein empfindliches, junges Mädchen für Küche und Haus. **Frau W. Wessier, Oldenburg, Rothenstraße 12, oben.**

Gesucht zum 1. Mai ein empfindliches, junges Mädchen für Küche und Haus. **Frau W. Wessier, Oldenburg, Rothenstraße 12, oben.**

Gesucht zum 1. Mai ein empfindliches, junges Mädchen für Küche und Haus. **Frau W. Wessier, Oldenburg, Rothenstraße 12, oben.**

Gesucht zum 1. Mai ein empfindliches, junges Mädchen für Küche und Haus. **Frau W. Wessier, Oldenburg, Rothenstraße 12, oben.**

Gesucht zum 1. Mai ein empfindliches, junges Mädchen für Küche und Haus. **Frau W. Wessier, Oldenburg, Rothenstraße 12, oben.**

Gesucht zum 1. Mai ein empfindliches, junges Mädchen für Küche und Haus. **Frau W. Wessier, Oldenburg, Rothenstraße 12, oben.**

Gesucht zum 1. Mai ein empfindliches, junges Mädchen für Küche und Haus. **Frau W. Wessier, Oldenburg, Rothenstraße 12, oben.**

Gesucht zum 1. Mai ein empfindliches, junges Mädchen für Küche und Haus. **Frau W. Wessier, Oldenburg, Rothenstraße 12, oben.**

Gesucht zum 1. Mai ein empfindliches, junges Mädchen für Küche und Haus. **Frau W. Wessier, Oldenburg, Rothenstraße 12, oben.**

Gesucht auf sofort ein **junges Mädchen** gegen Gehalt u. Fam.-Anst. Frau Ernst Reibel, Breda, Oberstraße 23.

Suche auf sofort ein **Mädchen.** **Frau Wilms, Dien bei Breda.**

Besseres Kindermädchen, welches nähen kann, für 2 Kinder von 1 und 4 Jahren zum 1. Mai gesucht. **Frau v. Stinnes, Hauptstraße 116.**

Für unseren bürgerl. Haushalt suchen wir zum 1. Mai ein freundliches **junges Mädchen**, welches möglichst etwas nähen kann. Bei Fam.-Anst. u. Geh. **Frau Kaufmann Giers, Stollmann in Ostfriesland.**

Gef. auf sofort 1 Frau zum Ausstatten. Nachsch. in d. **Bischoffs Ann.-Grp., Osterstraße.**

Gesucht per 1. März oder früher zwei tüchtige **Schneiderinnen**, die zugechnittene Kleider u. selbständig anfertigen können, auf dauernde Arbeit bei gutem Gehalt, freier Zeit u. Wohnung. **Westerheide, J. & Co., Oldenburg.**

Gesucht ein ordentl. tüchtiges Mädchen für Küche u. Haus, zum 1. Mai. **Frau von B.-H., Raststättenallee 12, oben.**

Gesucht zum 1. Mai ein tüch- tiges Mädchen, das als Hausarbeit übernimmt, für eine ältere Dame. **Donnerstr. 59.**

Gesucht zum 1. März ein 18-jähr. Mädchen, das als Hausarbeit übernimmt, für eine ältere Dame. **Donnerstr. 59.**

Gesucht zum 1. März ein 18-jähr. Mädchen, das als Hausarbeit übernimmt, für eine ältere Dame. **Donnerstr. 59.**

Gesucht zum 1. März ein 18-jähr. Mädchen, das als Hausarbeit übernimmt, für eine ältere Dame. **Donnerstr. 59.**

Gesucht zum 1. März ein 18-jähr. Mädchen, das als Hausarbeit übernimmt, für eine ältere Dame. **Donnerstr. 59.**

Gesucht zum 1. März ein 18-jähr. Mädchen, das als Hausarbeit übernimmt, für eine ältere Dame. **Donnerstr. 59.**

Gesucht zum 1. März ein 18-jähr. Mädchen, das als Hausarbeit übernimmt, für eine ältere Dame. **Donnerstr. 59.**

Gesucht zum 1. März ein 18-jähr. Mädchen, das als Hausarbeit übernimmt, für eine ältere Dame. **Donnerstr. 59.**

Gesucht zum 1. März ein 18-jähr. Mädchen, das als Hausarbeit übernimmt, für eine ältere Dame. **Donnerstr. 59.**

Ges

2. Beilage

zu Nr. 36 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 6. Februar 1912.

Die Teuerungsverhältnisse.

* Oldenburg, 6. Febr.

Der Einladung des Bundes der Arbeitslosen zu der heutigen Versammlung im „Rathhof“ war eine große Anzahl Herren gefolgt. Jeder Platz war besetzt, auch einige Stadtsabgeordnete und Stadtratsmitglieder waren erschienen. Eisenbahnassistent Baake eröffnete die Versammlung und sprach seine Freude über den sehr starken Besuch aus. Er hofft, daß man noch öfter das Vergnügen haben wird, Vertreter des Landtages und des Stadtparlamentes in den Versammlungen des Bundes zu sehen. Redner wies des weiteren auf die hohe Bedeutung des Themas „Unsere Teuerungsverhältnisse“ hin. Besonders die Arbeitslosen seien hart unter der Teuerung. Heute habe sich die Sachlage allerdings etwas verschoben, und zwar durch die Veröffentlichung der Vorlage betr. Zuschlag zum Gehalt. Der Vorschlag sei aber angelegt, und deshalb wolle man das Thema erörtern. Das werde Eisenbahnassistent Ehrhardt nun, dem Redner hierauf das Wort erteilt.

Herr Ehrhardt wies einleitend darauf hin, daß am Dienstag sowohl im Landtage als auch im Stadtrat die Teuerung zur Sprache kommen werde, und es sei deshalb wohl am Platze, daß die Arbeitslosen sich eingehend mit der Frage beschäftigen. Man laze zwar, die Beamten hätten wiederum Gehaltszulagen erhalten, aber sie seien doch wie ein Tropfen auf den heißen Stein und nicht geeignet gewesen, eine allgemeine Zufriedenheit hervorzurufen. Die Teuerung hätten sich zu sehr verändert, indem sämtliche Preise eine auffallend steigende Tendenz zeigten. Es sei allerdings zu berücksichtigen, daß die Lebenspreise im verflossenen Jahre gegenüber dem Vorjahre etwas gesunken seien, im 1900 seien sie aber ganz wesentlich gestiegen, und die Preise für die übrigen Lebensmittel seien erheblich in die Höhe gegangen. So folgte z. B. Reispreis im Jahre 1900 68, 1910 110, 1911 110 Pf., Weizen 15, 18, 20 Pf., Butter 110, 135, 170 Pf., geringere 90, 130, 150 Pf., Eier 85, 130, 140 Pf., Brot 8, 9, 10 Pf. usw. Viele Beamte seien in den letzten Jahren dazu übergegangen, über die im Haushalt verbrauchten Nahrungsmittel Buch zu führen, und da habe sich ergeben, daß im Jahre 1900 auch ein Mann eine Familie für Nahrungsmittel 191,07 M. entfielen, 1910 betrug die Summe 245,93 und 1911 sogar 261,95 M. Eine Familie sei in Deutschland im Durchschnitt 4,6 Köpfe stark. Für die Familie seien im Jahre 1900 für Lebensmittel 878,92 M., 1910 1131,28 M. und 1911 1204,97 M. verausgabt worden. Kamentlich habe sich die Preissteigerung in den Familien der niedrigen Schichten bemerkbar gemacht. So sei die Ausgabe für Lebensmittel in der Familie eines Postboten mit zwei erwachsenen Personen und einem Kind um 5,45 Prozent, in der Familie eines Maurers mit zwei erwachsenen und drei Kindern um 7,94 Prozent und in der Familie eines Zeitungsaufstellers mit zwei erwachsenen und vier Kindern um 4,62 Prozent gestiegen. Die Folge davon sei natürlich, daß die Lebenshaltung schlechter werden müsse, denn das Einkommen sei nicht entsprechend gestiegen. Die Arbeitslosen, die doch auch leidet geworden sei, sei außer Anlag geblieben, und ebenso habe man die Erhöhung des Schulgeldes und der Steuern nicht berücksichtigt. Die Regierung hätte zwar verschiedene Gehaltssteigerungen bewilligt, doch seien sie bei weitem nicht ausreichend gewesen, was Redner an einer Reihe von Beispielen nachwies. Man laze wohl, die Beamten seien viel zuzufrieden,

aber man berücksichtige nicht, daß die Gehaltssteigerungen mit den Preissteigerungen nicht gleichen Schritt gehalten hätten, und die Lage der Beamten sei nie glänzend gewesen. Unter der Teuerung litten zwar nicht nur die Beamten, sondern auch die anderen Stände, z. B. die Landwirtschaft. Aber die Landwirte hätten dadurch einen Ausgleich geschaffen, daß sie die Preise für die Produkte erhöht hätten. Ein Beamter sei aber nicht in der Lage, sein Einkommen künstlich zu erhöhen. An der Teuerung litten auch die Arbeiter, die die Leugne schuld, sondern auch die verheirateten Beamten, Pensionäre und Witwen. Man habe davon gesprochen, man solle Einkaufsgesellschaften gründen. In verschiedenen Versammlungen sei dieser Vorschlag wiederholt gemacht worden. Aber hierfür könne er, Redner, sich nicht aussprechen, denn die Kaufleute wollten auch leben. Man habe gesagt, die Beamten würden uns noch ausreifen, aber daran sei doch der Beamte nicht schuld, daß immer mehr Beamte erforderlich würden. Das liege in der Einseitigkeit des Berufs begründet. Sie seien nicht zu entbehren, was Redner an verschiedenen Beispielen, wie Post, Eisenbahn, Zoll usw., eingehend nachwies. Im den Staat wäre es schärfst befällt, der seinen guten Beamtenstand hätte. Die besten Kräfte seien gerade gut genug. Das Einkommen müsse deshalb aber auch so sein, daß der Beamtenstand eine feste Stütze auf die besten Kräfte ausübe. Was würden denn nur die oberschwäbischen Beamten? Nach Möglichkeit Gleichstellung mit ihren preussischen Kollegen. Der Staat sei doch wohl zu verstehen, zumal wenn man berücksichtigt, daß selbst von der Regierung anerkannt worden sei, daß die Beamten hier mindestens dasselbe leisten müßten wie in Preußen. Traurig sei es, was Redner schon andeutete, um die Pensionäre, Witwen und Waisen bestellt, deren Einkommen überhaupt nicht mehr reize. Für sie müsse unbedingt etwas geschehen.

Der Bund sei in den Verdacht gekommen, daß er sich deshalb zusammengeschlossen habe, um mit aller Macht auf die Landtagsabgeordneten einzudringen, damit den Forderungen Geltung verschafft werde. Die Auffassung, an der der Bund vielfach selbst etwas schuld sei, sei irrig. Man habe sich nicht die Aufgabe gestellt, gegen die Regierung und die anderen Stände vorzugehen, sondern man habe das Ziel im Auge, mitzusprechen an dem Wohl der Allgemeinheit. Man wolle mitarbeiten in den Bürgervereinen usw. Man wolle sich gegenseitig mit Vertrauen entgegenkommen, und die Beamten hoffen, daß die anderen Kreise das auch ihnen entgegenbringen. (Lebhafte Beifall folgte den Ausführungen.)

Eisenbahnassistent Baake sprach ihm den Dank für die vorzüglichen Ausführungen aus. Der Herr Baake sprach seine Freude über das reichhaltige Material aus, das der Vorsitzende des Bundes der Arbeitslosen, Eisenbahnassistent Ehrhardt, in seinem Vortrage vorgebracht habe. Er halte es für richtig, wenn der Bund in ruhiger, friedfertiger Weise, aber auch mit aller Bestimmtheit darauf hinwiese, was dem Beamtenstand nütze. Man solle auch den anderen Schichten der Bevölkerung gerecht werden, z. B. Bauern, Handels- und Gewerbetreibenden, und darauf hinweisen, daß sie alle unter der nach ihrer Meinung verheerenden Wirtschaftspolitik leiden. (Bravo.)

Eisenbahnassistent Baake schloß der Versammlung hierauf folgende vom Vorstand verfaßte

Resolution

vor:

Die heute im „Rathhof“ abgehaltene, von Arbeitslosen zahlreich besuchte Versammlung stimmt den Ausführungen des Referenten über die Teuerung und deren unheilvollen Wirkungen für die Staats- und Privatangehörigen sowie Pensionäre zu. Sie ist einmütig der Meinung, daß Abhilfe dringend erforderlich ist, und hat das Vertrauen zu den gesetzgebenden Körperschaften, daß sie sich der Notwendigkeit einer baldigen durchgreifenden Verbesserung nicht verschließen werden.

Im Anschlusse hieran teilte Herr Baake Einzelheiten aus der von uns gestern angekündigten Vorlage mit. Gehaltszuschläge für die Beamten mit. Zur Veranschaulichung der Vorlage soll eine besondere Versammlung einberufen werden.

Herr Baake sprach sich dahin aus, daß man, abgesehen von einigen Säcken, wohl mit der Vorlage zufrieden sein könne. Es empfehle sich, Einzelheiten dem Bund der Arbeitslosen für die Berechtigung der Beamten zu überlassen. In der Öffentlichkeit solle man aber nicht Stellung dazu nehmen.

Landtagsabgeordneter Tangen-Heering will seine Stellung zu der Vorlage, die er heute in seine Hände gelangt sei, nicht endgültig festlegen. Aber eigentlich bedürfte es jeden sozial denkenden Menschen, daß den Beamten mit einem Einkommen unter 2000 M. nur 100 M. und den Beamten mit einem Einkommen über 3500 M. 350 M. bewilligt werden sollen. Die Vorlage sei auf Anregung aus dem Landtage heraus entstanden. (Bravo!) Inbezug auf die Deckungsfrage sei in Aussicht genommen, den Betrag aus den Eisenbahn-Einkünften zu nehmen. Er glaube nicht, daß seine Freunde dafür zu haben sein würden, sondern man werde jedenfalls für einen Zuschlag zur Einkommens- und Vermögenssteuer eintreten. Die Teuerung sei zum Teil auf natürliche Ursachen zurückzuführen, aber vor allem Tingen auf die ungerechte wirtschaftliche Lage. Er freue sich, daß die Regierung die Teuerung anerkannt habe, und die Vorlage werde für die morgige Verhandlung im Landtage beim Antrag Zug eine wertvolle Unterlage bilden. (Langanhaltendes Bravo!)

An der weiteren Debatte beteiligten sich die Herren zum Büttel, Baake, Lefken, Albrecht, Hübner, Wille, Bockfeger. Von verschiedenen Seiten wurde davor gewarnt, das Wort durch Eingangsreden in den Sitzungen zu führen.

Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Herr Baake schloß die Versammlung damit, daß er seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß alle Beamten-Kategorien heute einheitlich zusammen gearbeitet haben. (Bravo!)

Die Behandlung der Warmwasserheizung bei strenger Kälte.

Einiges aus der Praxis.

Alles will eifert sein. Auch die richtige und wirtschaftliche Handhabung der modernen Warmwasserheizungen, die es ermöglichen, das ganze Haus von einer Stelle aus zu erwärmen. In kalten Wintern, wie wir sie in unserem Küstengebiet gewohnt sind, gestaltet sich die Behandlung der

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Die Gutmütigkeit eines wissenschaftlichen alten Herrn, eines Beamten A. T. in einer südlichen Residenzstadt, der ziemlich viel Vermögen besitzt, machte, wie aus München, 4. Februar, berichtet wird, sich der ehemalige Gerichts-Schreiber-Geist Josef Zug aus Landshut zu Nutzen, um ohne Arbeit ein verträgliches und sorgenfreies Dasein zu führen. Zug beschäftigte sich einige Zeit mit der Klassifizierung von Berichtigungsanträgen; da ihm aber diese Tätigkeit nicht den gewünschten Erfolg brachte, machte er sich an den alten Beamten heran und erhielt von diesem unter Vorlegung falscher Tatsachen Darlehen, die schließlich bis zur Höhe von 70000 M. anwuchsen. Das Geld verbrachte Zug in Paris und in London, von wo aus er dem alten Herrn Briefe schrieb, daß er irgend ein Geschäft vorzuziehen erwerben könne und ihn daher um ein weiteres Darlehen bitte. Als diese Art der Vorpiegelung bei dem alten Beamten nicht mehr verlangen wollte, entließ Zug dem alten Herrn unter der Angabe, daß eine reiche Amerikanerin geheiratet habe, neue Tatsachen. Als schließlich der alte Beamte mit Geld nicht mehr herauszubringen wollte, fuhr Zug nach der süddeutschen Residenzstadt, wo er auf Veranlassung eines Verwandten des Betrogenen verhaftet wurde. Wegen dieser Darlehenswindelungen hatte sich Zug vor dem Landgericht München zu verantworten, das ihn, da er, wenn er auch nach dem ursprünglichen Gutachten geistig minderwertig sei, doch für seine Schulden verantwortlich sei, zu vier Jahren Gefängnis verurteilte.

Welches Geschlecht überwiegt bei den Vögeln? Für Vogelkundler und Jäger ist es gewiß von Interesse, zu erfahren, welches Geschlecht bei den Vögeln das zahlreichere ist. Hierüber find, wie Professor A. Bauder (Zürich) dem „Kosmos“ (Frankfurter Verlag in Stuttgart) mitteilt, in den letzten Jahren folgende Ergebnisse am festgestellten worden: Bei drei Brutarten der Mauersegler, im ganzen fünfzehn Stück, waren zehn Männchen, drei Weibchen; bei zwei Andervogeln war das Geschlecht nicht bestimmt, da sie in früher Jugend eingingen. Beim Hausperling kommen auf vier bis fünf Männchen zwei bis drei Weibchen; sehr selten ist gleiche Zahl von Männchen und Weibchen; mehr Weibchen als Männchen sind noch nie beobachtet worden. Unter fünf jungen Gekkoniden sind drei, manchmal auch vier Männchen; bei späteren Brutarten fand man unter vier Jungen zwei Männchen. Bei Kuckuck fallen auf fünf Junge gewöhnlich drei Männchen, doch werden auch bei vier Jungen

oft drei Männchen gefunden. Auch bei Mistel, Schnarr- und Zippfroschen überwiegt stets das männliche Geschlecht. Stark herrscht dieses auch vor bei den Goldammer, Kottelchen, Kernerchen, Haubenlerchen, Kobl- und Blaumeisen. Beim Kottelchen fand man z. B. unter fünf Jungen kein Weibchen, beim Kottelchen in der ersten Brut zwei Männchen und zwei Weibchen, in der zweiten drei Männchen und ein Weibchen. Beim Gimpel scheint folgende Regel obzuwalten: Unter vier Jungen zwei Männchen und zwei Weibchen, unter fünf Jungen drei Männchen und zwei Weibchen, unter sechs Jungen drei Männchen und drei Weibchen. Zu bemerken ist noch, daß die Mehrzahl der Männchen in der ersten Brut geboren wird, während die folgenden Brut gewöhnlich gleiches Geschlechterverhältnis ergeben. Von 57 im Jahre 1893 von Hofrat Dr. Viehe gefangenen Sperlingen waren nur drei weiblichen Geschlechts. Durch jahrelange Fänge ist erwiesen, daß beim Abbruch der Jung des Männchens eines brütenden Vogelpaars ein Ersatz durch Jung eines neuen Männchens erfolgt, das dagegen beim Tode des Weibchens das überlebende Männchen nur selten eine neue Gefährtin bekommt, sondern bald die Gegend verläßt. So beschreibt Brehm zwei Fälle dieser Art. Im ersten wurde das Männchen eines Elsternpaars früh um 7 Uhr abgeschossen, um 9 Uhr hatte die Witwe bereits einen neuen Gatten angenommen, der um 10 Uhr erlegt wurde, und um 11 Uhr war dessen Stelle schon wieder besetzt. Im zweiten Falle wurde am Hofe einer Kornweibchen, also eines nützlichen Vögels, binnen vier Tagen zwei Männchen erlegt. — Die Tatsache, daß bei den Vögeln das männliche Geschlecht bedeutend überwiegt, hat zur Folge, daß durch die unbewußt bleibenden Männchen viele Brutpaare zerstört und vernichtet werden, weniger durch direkte Angriffe auf sie als durch die fortwährende Benutzungslosigkeit des Brutfliegens Baars.

Wohin bewegt sich die Erde? Die Erde, so lernt man in der Schule, bewegt sich auf einer elliptischen Bahn um die Sonne herum. Das ist richtig und falsch, denn trotz der scheinbar geschlossenen Bahn war sie beispielsweise am Neujahrstage dieses Jahres ungefähr 650 Millionen Kilometer von dem Erde entfernt, wo sie genau ein Jahr früher auf ihrer Bahn um die Sonne herum vorbeikommt. Die astronomischen Forschungen der letzten Jahre haben die alte Vermutung als durchaus sicher bestätigt, daß die Sonne in Bezug auf die sogenannten Fixsterne durchaus nicht stillsteht und daß deswegen auch die Erdbahn keine Ellipse sei. Der amerikanische Astronom Prof. Dean macht hierüber in der Zeitschrift „Popular

Astronomy“ interessante Mitteilungen. Derzeit war der erste, der es aussprach, daß die Sonne nicht stillsteht, dann haben Struve und später Wadler diese Vermutung der Wissenschaft übergeben, und schließlich haben die Astronomen herausgefunden, daß derzeit und Struve durchwegs recht hatten, die Sonne verdrückt sich mit rasender Geschwindigkeit gradlinig durch den Raum in der Richtung auf das Sternbild Hercules zu, und auf die Weise wird aus der angeblich elliptischen Bahn der Erde eine Art Spirallinie um diesen gradlinigen Sonnenweg herum. Dafür, was die gewaltige Geschwindigkeit der Sonne auf ihrer Bahn bedeutet, gibt Prof. Dean ein anschauliches Bild: Die Sonnengeschwindigkeit beträgt rund 19 Millionen in der Sekunde. Das ist etwa 42 Mal so schnell wie die Anfangsgeschwindigkeit einer Kanonenkugel, und ein Geschütz, das mit solcher Geschwindigkeit abgefeuert würde, wäre imstande, eine 500 Meter dicke Stahlplatte zu durchdringen, wenn es die genügende Festigkeit böhe und nicht vielmehr durch den Anprall die Bewegung in Wärme umgewandelt würde und Geschütz wie Stahl schmelzen würde. In dieser Sonnenreise mit der ungeheuren Geschwindigkeit nimmt die Erde nun teil. Natürlich liegt die Frage nahe, ob die Sonne oder einer ihrer Planeten bei der Fortbewegung mit einem anderen Stern zusammenstoßen können. Sehr wahrscheinlich ist das nicht. Der nächste Stern, den wir in unseren Breiten sehen können, liegt im Sternbild des Schwans. Mit ihrer Jahresgeschwindigkeit von 650 Millionen Kilometern würde die Sonne 100 000 Jahre brauchen, um diesen Stern zu erreichen. In etwa 500 000 Jahren würde die Sonne mit ihrem Planeten bei der Vega angelangt sein, aber dann wird die Vega längst an einem anderen Ort sein, denn sie bewegt sich auf einer Bahn, die rechtwinklig zu dem Wege der Sonne verläuft. Früher war die größte Landlinie, die den Astronomen bei Messungen zur Verfügung stand, der Durchmesser der Erdbahn. Sie machten im Abstand von etwa einem halben Jahre astronomische Beobachtungen, bei denen ihre Standpunkte also um den Erdbahndurchmesser von einander entfernt waren. Seitdem man sicheres über den Weg der Sonne weiß, ist die astronomische Standlinie beliebig zu vergrößern, 650 Millionen Kilometer ist sie lang, wenn man Beobachtungen im Abstand von je einem Jahre ausführt, und wenn man mehrere Jahre zwischen zwei Beobachtungen verstreichen läßt, kann man ein beliebiges Vielfaches dieser Strecke verwenden.

Kaiserin Eugenie im Zuluand. In der letzten Ausgabe, die der bekannte Pariser Schriftsteller Lucien Dan-

In diesen teuren Zeiten

wird jede Hausfrau auch den kleinsten Vorteil wahrnehmen, der ihr geboten ist, um zu sparen. Eine grosse Ausgabe in jedem Haushalt ist die immer wieder notwendige Beschaffung des Brennmaterials.

Verehrte Hausfrau!

Hier können Sie **sparen**. Warum feuern Sie nicht die berühmten **Blitz-Brikets**, die aus dem besten Kohlenmaterial hergestellt werden und überall sich schnell Eingang verschaffen? Hier können Sie sparen, denn mit wenigen **Blitz-Brikets** kochen Sie Ihr Mittagessen, mit wenigen **Blitz-Brikets** erhalten Sie sich immer gutes Küchenfeuer. Legen Sie abends ein oder zwei Stück davon im Herd nach, überdecken diese mit Asche und sperren den Zug ab, so haben Sie morgens einen warmen Herd und erhalten durch Auflegen einiger Stück **Blitz-Brikets** sofort heisses Wasser. — Was von der Küche gilt, gilt auch vom Zimmer. Mit **Blitz-Brikets** machen Sie einmal das Feuer an und lassen es den ganzen Winter nicht ausgehen. Nur müssen Sie darauf achten, dass Sie, wenn

**Reinlich, sparsam,
heizkräftig.**



**Zu beziehen
durch den Kohlenhandel.**

die **Blitz-Brikets** durchgebrannt sind, allen Zug absperren. Der Ofen bleibt dann bis abends warm und gibt immer eine gleichmässige schöne Wärme ab. Bevor Sie schlafen gehen, nehmen Sie ein oder zwei **Blitz-Brikets**, wickeln Sie in Zeitungspapier fest ein, legen sie auf die noch vorhandene Glut, schrauben den Ofen fest zu, am andern Morgen haben Sie nicht nur sofort Feuer, sondern der Ofen ist auch noch vollständig warm. Jetzt wird die Asche etwas durchgerüttelt, frische **Blitz-Brikets** aufgelegt, und in einigen Minuten haben Sie ein warmes, behagliches Zimmer. Fort ist die Russ- und Rauchplage, Schlacken kennen Sie überhaupt nicht mehr, und die vorhandene Asche ist leicht zu entfernen. — Machen Sie einen eingehenden Versuch mit **Blitz-Brikets**, gar bald werden Sie die Ersparnis am Haushaltsgeld bemerken.

Ständiges Lager für Oldenburg und Umgegend:

Normann & Co., Kohlen, Koks, Brikets, Oldenburg.

Telefon Nr. 199.

Kontor und Lager: Nicolausstr. 10.

Alfred Luscher
Kunststoffe, Porzellan, Glas, Emaille, etc.
Breslau 23/24.

Offene Beinwunden, Krampfadern, etc.
Berwald senior, Oldenburg, Nicolausstr. 10.

W. M. Busse,
Oldenburg i. Gr.,
Geldschrankfabr. Bernstr. 121.

Pferde-Geschirren
Berwald senior, Nicolausstr. 10.

Schweinefleisch
Berwald senior, Nicolausstr. 10.

Berwald senior,
Oldenburg, Nicolausstr. 10.

Brennmaterialien.

Bestfällige gewasch. **Flamm-Rußkohlen.**
Salon- do.
Anthracit do.
Salon- u. Anthracit **Strom-Brikets.**
Hüttenlofs für Centralheizung.
Braunkohlen-Brikets, Marke „Union“, **Grubelof.** **Platt-**
kohlen, dunstfrei, Feueranzünder und getrocknetes Holz
empfehle in bester Ware.

Gerhd. Meentzen,
Fernsprecher 44. Hoflieferant. Bahnhofstr. 12.

Konserven
In grosser Auswahl
empfiehlt
Ewald Jaritz, Gaststr. 4.

Irrigatore
In all. Preislagen, Ersatzteile, Mutterrohre, Hähne,
Kisterröhre, Schlauch, prima Qual., in rot u.
grau, Muttersprünze, Muttersprünze „Frauen-
heil“, Hygienische Gummiartikel.

Schwanen-Drogerie M. Redell, Achternstrasse 24.
Bei Nierenleiden
Reichliche Krautheit, Urinverhaltung, wird
Derniol a. M. 1,20 ärgl. emst. Gth. in
Apotheken. Versandt. Dr. Sanholzer's Präparate München 51.

Joh. Teebken,
Lederhandlung, Mottenstrasse Nr. 2.
En gros u. en detail.
Auschnitt in allen Lederarten.

In Natur-Butter
franko pr. Nachn.: 6 Pf. Stifte
5,50 M. 10 Pf. Stifte 9 M.
B. Margules, Buegacz,
via Dierberg (Schlesien).
Zu kaufen gesucht
getr. Herren, Damen u. Kinder-
kleidung, sowie Schuhwerk.
Frau H. Meyer,
Baumgartenstrasse 1a.

Edewechter
Schützen-Berein
Am Sonntag, den 11. Februar:
Schützen-Ball

im Vereinslokal.
Anfang abends 7 1/2 Uhr.
Es ladet freundlich ein
Der Vorstand.

Magenkranke
ebenso mit Stuhlverstopfung,
Hämorriden usw. Schallern
erhalten von mir gerne kosten-
los Auskunft, wie zahlreiche
Personen von diesen lästigen
Leiden befreit worden sind.
Krankenschwester Marie,
Wienbad 193
Nicolausstrasse 6.

Zu meiner am
Mittwoch, den 7. d. M.,
nachm. 2 Uhr,
stattfindenden

Auktion

lade ich hiermit freund-
lichst ein.
Gustav Addicks,
Hammelmordemoor - Eiderfeld.

Gaskoks,
— gefleischt, —
in trockener Ware empfiehlt
Carl Meentzen,
Mottenstr. 5.
Zu verl. 3 hübsche Damen-
mascoskine. Ebnernstr. 16.
Sofa zu verl. Gaarenstr. 11.

Krieger- Verein

im Ofen der Landgemeinde Oldenburg.
Freitag, den 9. Februar 1912:
**Große öffentliche
Gala-Maskerade**

in den märchenhaft geschmückten Räumen des
„Grünen Hofs“ zu Donnerschwer.

Anfang 8 Uhr.

Große sensationelle Aufführungen u. Ueberrassungen.
2 vollbesetzte Musikkapellen.

Verleihung von Geldpreisen
an die je 2 schönsten und 2 originellsten Masken.
Selt- und Scherzballen, Lauben und venezianische Verkaufsstände
aller Art.

Feierabend am 11. d. M. und Kostüme
sind im Lokal zu haben.
Karton in den durch Plakate angezeigten Verkauf-
stellen à 1 M. Abendkasse 1,25 M.

Zu zahlreichem Besuch laden ein

H. Schöneberg. Der Vorstand.

-Torf-

Maschinen- und Grabelor.
3 Stenbual, Torfplaz
und am Markt 20.
Zu verkaufen zwei hundert
trag. Stuten,

Stebinger Abkammung.
H. Meyer,
Sufum bei Hüntlofen.

Großmeyer-Moorfelle. Zu
verl. einige hundert
Säue,
nahe am Becken
Joh. Ellenkamp.

Sofas, Chaiselonges, Per-
fom, Kleider u. Küchenutensilien,
Spiegel, Tische, Stühle, 1 1/2 u.
2 Stk., mit und ohne Matrasen,
auch auf Teilzahlung.
Kurtwidstraße 40.

Klub „Geselligkeit“

Ofen.

Am Sonntag, den 11. Februar:
Ball

bei H. Brandes, Gasthof
zur Gasse,
wogu freundlichst einladet
Der Vorstand.

Sofas, Chaiselonges, Per-
fom, Kleider u. Küchenutensilien,
Spiegel, Tische, Stühle, 1 1/2 u.
2 Stk., mit und ohne Matrasen,
auch auf Teilzahlung.
Kurtwidstraße 40.